INTIM

Schwules Berlin-Info

2DM

Infoladen
Koburger Str. 3 · 04277 Leipzig
Telefon (0341) 3 02 65 04
www.nadir.org/infoladen_leipzig

auswärts
2,50 DM

Nr. 152

20. Juni 1991

Guten Tag !

Im Briefkasten stapeln sich diese Woche die Papiere von Schwulen zur Nachbereitung der schwullesbischen Antifa-Demo am 7. Juni und zur Vorbereitung des Christopher-Street-Days nächste Woche. Das öffnet uns die Augen: auch wir können diese gesellschaftlich relevante Gruppe nicht länger totschweigen! Wir haben uns folgerichtig umbenannt!
Doch auch allgemeinpolitische Dokumente wollen wir euch nicht vorenthalten: die Erklärung zum Reichstagsbrand, zur Dredner Bank und auch zu Hanno Klein - trotz allen Widersprüchen und Fragen (S. 27-29).
Wichtig finden wir auch das Papier von der Babylonia-AG 92 (S. 22-25), den Prozeßbericht zu Holger (S.36/37), die Auseinandersetzung von Norbert, Gefangener aus dem Widerstand, mit unserer Situation (S. 30-33), von Abu, dem schwarzen Gefangenen in USA, dem nach wie vor die Vollstreckung seines Toderurteils droht (S. 34/35).
Wir haben uns über den Brief der Flammenden Herzen gefreut: S. 20/21.
Ein Brief einer schwarzen Lesbe zum Trauermarsch am 9. auf S. 19.
Am Samstag wollen Antifas aus Jena eine Bündnis-Demo durchführen, zu der auch hier in Berlin mobilisiert wird. Wär toll, wenn viele hinfahren.
Und noch ne wichtige Demo: nächsten Donnerstag gegen die drohenden Abschiebungen. Die Aufrufe auf den Seiten 38 + 39.
Und dann die Termin-Seite: Videos, Videos, Videos...

Im Ordner

* Antifa-Flugi für U- und S-Bahnen
* Prozeßkostenfonds für TotalverweigerInnen
* Autonomie ist dringend - Papier aus der internationalen Häuserbew.
* Schreiben des Bezirksamts Neukölln: Ersatzwohnraum in Staaken und Nauen !
* aus der "egin" vom ÜbersetzerInnenkoll. Nü.
* Bulletin von Dev Sol
* Flugi aus der Schweiz: Bundesanwaltschaft unterstützt Folter in der Tükei
* zur Demo am 20.4. in Dresden (aus Göttingen)
* "Doitsch-Stunde" der autonomen Lupus-Gruppe Frankf/M., auch nachzulesen im neusten Schwarzen Faden
* Buttersäure in Moabit
* Hausbesetzung in Essen
* AG Sekten FU über den "Bund gegen Anpassung"

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Interim e.V.
Gneisenaustr. 2 a
1000 Berlin 61

Redaktionsanschrift: s. o.

V.i.S.d.P.: Charlotte Schulz

Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

EIGENTUMSVORBEHALT
Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum der Absenderin, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. „Zur-Habe-Nahme" ist keine persönliche Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nur teilweise persönlich ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Teile, und nur sie, der Absenderin mit dem Grund der Nichtaushändigung zurückzusenden.

SCHWULE RAUS AUS EUREN LÖCHERN, ALLEINE WERDET IHR VERKNÖCHERN!

ZEHN* JAHRE BEFREIUNGSKAMPF DER LESBEN UND SCHWULEN

LESBEN ERHEBT EUCH, UND DIE WELT ERLEBT EUCH!

Als am 27. Juni 1969 zivile Beamt die New Yorker Bar „Stonewall-Inn" betraten und sich Schwule und Lesben die ständigen Provokationen nicht mehr gefallen ließen, wurde dieses Ereignis zum Symbol der weltweiten Lesben- und Schwulenbewegung. In vielen Teilen der Welt entstanden in den Jahren des Befreiungskampfes, Centren der Bewegung, frau und mann nahmen wie in vielen anderen Bereichen die Symbole ihres Kampfes auf, um für ihre Emanzipation und Freiheit zu kämpfen. Stone war der Tag, als das Blühen der „hundert Blumen" begann.

Was in New York geschah

Als Freitagnacht, am 27. Juni zivile Beamte das „Stonewall-Inn" in der Christopher Street betraten, war nicht zu befürchten, daß diese Razzia anders ablaufen würde, wie so viele zuvor.

Die Situation der New Norker Schwulenbars läßt sich für 1969 ungefähr folgendermaßen umreißen: die Manager der Bars zahlten an die Polizei Schmiergelder. Und die Maffia kontrollierte so gut wie alle Bars und Kneipen. Sie arbeitete zudem noch mit der Polizei zusammen. Schwule, die ein Lokal eröffnen oder führen wollten, bekamen keine Ausschenklizenz.

Trotz dieser ziemlich totalen Kontrolle, und obwohl das „Stonewall-Inn" gerade seine Schmiergelder bezahlt hatte, wurde als Grund für den Überfall vorgegeben, daß dort ohne Lizenz Alkohol ausgeschenkt worden sei. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Routine-Razzia; routinierte Repression.

Etwa 200 Schwule und Lesben hielten sich an diesem Freitagabend im „Stonewall-Inn" auf. Sie wurden gefilzt und nach draußen geschoben. Doch anstatt sich, wie üblich zu zerstreuen, froh, der Situation entkommen zu sein, sammelte sich die Menge vor der Bar an. Plötzlich fuhr ein Streifenwagen vor. Der Geschäftsführer, der Portier und drei kreischende Trinen in vollem Aufzug wurden eiligst abtransportiert.

In dem Moment kommt die Menge in Bewegung. „Schweine!" „Scheiß-Bullen!" Geldstücke fliegen. Dann eine Flasche, immer mehr Flaschen. Irgendeine Trine beginnt mit Hundescheiße zu [illegible]fen. Pine, der Einsatzleiter, befiehlt [illegible]en acht Detektiven, sich in die Bar zurückzuziehen. Die Stimmen werden immer lauter, die Gegenstände größer.

Es fliegen Steine gegen die Tür. Da springt die Tür auf. Pine und seine Truppen versuchen schnell die Tür wieder zu verrammeln. In diesem Moment wird der einzige Bulle, der eine Uniform anhat, am Auge verletzt. Er jammert laut, aber es sieht schlimmer aus als es ist. Sie alle haben plötzlich Angst bekommen. Drei laufen nach vorn, um zu versuchen, die Menge zu beruhigen. Ein Münzenhagel ist die Antwort. Eine Bierdose knallt gegen den Kopf von Polizeiinspektor Smith. Pine sammelt sich, springt hinaus ins Getümmel, greift jemanden um die Taille, zieht ihn nach hinten und zerrt ihn in den Flur. Sie fallen hin. Pine kommt schnell wieder auf die Beine und schleift den rausgefischten Demonstranten an den Haaren weiter nach hinten. Die Tür ist wieder zugeknallt worden.

Wütende Bullen umgeben den Gefangenen und lassen ihre Wut an ihm aus, beispielhaft für die draußen stehende Menge. Pine sagt: „Ich habe gesehen, du etwas geworfen hast!" Unglücklicherweise antwortet der Gefaßte: „Nur einige Münzen." Der Bulle, der kurz vorher einen Wurf abbekommen hatte, gerät in Wut, schreit etwas wie: „Dann bist du es gewesen, der mich geschlagen hat!" Und während die anderen Bullen ihn unterstützen, prügelt er fünf-oder sechsmal auf den Gefangehen ein und beendet seinen Angriff mit einem Schlag gegen den Mund. Sie prügeln auch dann noch auf diesen Gefangenen ein, als dieser schon fix und fertig ist..."

„Lieber den Falschen als gar keinen!"

Draußen hört man etwas von Parkuhr und Rammblock. Ein Bulle brüllt aus dem „Stonewall-Inn": „Haut von der Tür ab oder ich schieße!" Da geht die Tür ganz in die Brüche. Als nächstes eines der mit Holz vernagelten Fenster. Die tanzenden Weekend-Homos haben sich in eine wütende Menge verwandelt.

Inzwischen sind aus den umliegenden Schwulenbars noch Schwule und Lesben dazugekommen. Es scheint unvermeidlich, daß sie das Lokal stürmen. Der Reporter, der mit den Bullen im „Stonewall-Inn" ist, berichtet: „Pine postiert einige Männer auf jeder Seite des Korridors, der vom Eingang wegführt. Sie zielen auf die Tür. Ein Ziviler bewaffnet sich mit einem abgesägten Baseball-Schläger, den er irgendwo gefunden hat. Ich höre wie jemand schreit: 'Wir knallen den ersten motherfucker ab, der durch die Tür kommt....' Ich sehe nur den Arm im Fenster. Er schüttet Benzin in den Raum, dann folgt ein brennendes Streichholz. Pine ist nicht mehr als 10 Schritte entfernt. Er zielt mit seiner Pistole auf die Figuren. Aber er feuert nicht. Das Geräusch der Sirenen fällt mit dem Lodern der Flammen zusammen.....

Es hatte 45 Minuten gedauert. Ganze Wagenladungen von Bullen waren als Verstärkung eingetroffen. Sie prügelten die Menge brutal auseinander.

Schon am nächsten Tag war das „Stonewall-Inn" wieder geöffnet. Oder vielmehr, was davon übrig geblieben war. Die Freitagabend-Gesellschaft war zurückgekehrt und mit ihnen noch eine ganze Reihe anderer. Die Ereignisse hatten sich herumgesprochen. „Support Gay Power!" stand mit Kreide am Stonewall-Inn geschrieben. Das „Stonewall-Inn" war immer schon das Sammelbecken für die, die anderswo keinen Eintritt hatten: Fummeltrinen, 16- bis 17jährige, Ältere, wohnungslose jüngere Schwule, Arbeitslose. Wenig angepaßtes Volk also, den Bullen ein Dorn im Auge.

Als die Menge ein wenig in Bewegung geriet, griff die „Tactical Patrol Force", eine Demonstrations-Sondereinheit der Polizei, ein. Die Schlacht, in deren Verlauf sich der auseinandergeschlagene Demonstrationszug immer wieder neu bildete, dauerte bis 3.30 Uhr am Sonntagmorgen. Die „Gay Power"-Rufe waren immer häufiger und lauter geworden.

Am Sonntagabend, nunmehr der dritte Tag der Rebellion, waren noch mehr gekommen. Un-Schwule hatten sich solidarisiert. Wieder lag die Stimmung von Vergeltung, von längst überfälligem Sich-Wehren in der Luft. „Christopher-Street gehört den Schwulen!" und „Befreit Christopher-Street!", wurde gerufen. Da die Polizei ihre Kräfte noch mehr verstärkt hatte, wurden Barrikaden errichtet. Der Autoverkehr in der Christopher-Street wurde kurzerhand lahmgelegt. Einige Schwule und Lesben kletterten auf Dächer und Balkons, um die Bullen von oben mit Gegenständen bewerfen zu können. Wieder dauerten die Auseinandersetzungen bis weit in den frühen Morgen.

Fragt man sich, warum gerade das „Stonewall-Inn" Ziel der Polizeiattacke wurde, offenbart sich, daß die staatlichen Stellen sehr wohl über die Vorgänge der schwulen Subkultur informiert waren und die Aggression gegen diese Bar weniger das Produkt eines Zufalls war.

In den folgenden drei Tagen bis Mittwoch beruhigte sich die Stimmung mehr und mehr. Freaks, Hippies, und Strassenjungen bestimmmten das Bild. Aber immer wieder kam es zu Zwischenfällen. Patrollierende Bullen versuchten Ärger zu provozieren, um dann kräftig ihre Aggressionen mit ihren Schlagstöcken loszuwerden. Ein besonders hübscher Zwischenfall sei hier noch erwähnt:

Ein Bulle stand an einer Straßenecke und wirbelte mit seinem Schlagstock. Vorbeikommenden erteilte er sanfte Schläge auf den Arsch. Eine Trine schlich sich von hinten an ihn heran, zündete einen Knallkörper an und warf ihn dem Bullen zwischen die Beine. Als das Ding explodierte sprang er in die Luft, als sei sein jüngster Tag gekom-

*geklaut aus der TAZ vom 29.6.79

welches verhältnis hast du zu deinem arschloch,
außer,
daß du es zum scheißen benutzt?
ist es teil deines körpers, deiner rede, deiner sinne,
im gleichen maße wie dein mund oder deine ohren?
wenn du beschlossen hast,
daß dein arsch nur zum scheißen dient,
warum gebrauchst du dann deinen mund zu etwas anderem als
zum essen?

jutta hertle

12.Schwules Sommercamp

Vom 20.7.-4.8.91 mitten im Wald auf einer Lichtung bei Hamburg, vom 4.8.-17.8. in einem kleinen Ort auf dem Land zwischen Bremen und Bremerhaven. Ihr könnt ohne Anmachstreß mit 20-50 Männern Gemeinschaft erleben, radtouren, schwimmen, schmusen, am Lagerfeuer sitzen und die Natur entdecken. Es gibt viele Workshops und Veranstaltungen wie Yoga, Massage und Tantra, Theater, Tanz und Körpererfahrung. Ihr solltet Euch mindestens eine Woche Zeit nehmen, damit wir uns aufeinander einstellen und neue Erfahrungen wachsen lassen können. Wir werden zusammen kochen. Unterkunft im Zelt (Camping Ausrüstung mitbringen) oder im Tagungshaus, das uns mit Gruppenräumen, Küche und sanitären Anlagen zur Verfügung steht.

Infoblatt gibt's (gegen adressierten Freiumschlag) bei: Milka, Budapesterstraße 40, 2000 Hamburg 4.

men und landete auf dem Teil seiner Anatomie, den eine Tunte den „money-maker" genannt hätte. Die Trine schob einen zweiten Feuerwerkskörper unter ihn. Irgendwie ging dem Bullen bei diesem Zwischenfall seine Polizeimarke verloren. Man fand sie am nächsten Tag im nahen Park, an einem Baum zwischen zwei gepökelten Schweinefüßchen hängend.

Schon in der Woche nach den Rebellionen bildete sich in in New York die „Gay Liberation Front". Während der kämpferischen Tage waren immer mehr Leute, Schwule wie Lesben, an die „Mattachine Society", die damals einzige größere homophile Organisation, herangetreten. Sie wollten etwas tun. Die „Mattachine Society" antwortete mit einem Flugblatt in dem es heißt:

„...wir alle wissen, daß die Straßen nicht ein bewaffnetes Camp bleiben können und daß weitere Gewalt in den Straßen nichts konstruktives erbringen wird. Darum rufen wir die offiziellen Vertreter, insbesondere den Bürermeister, den Polizeipräsidenten und Repräsentanten der Regierung des Bundesstaates auf, sich mit Homosexuellen zu treffen, um mit ihnen die unten aufgelisteten Punkte zu diskutieren. Die Mattachine Society von New York steht bereit, ein Treffen mit offiziellen Vertretern der Öffentlichkeit zu arrangieren und dieses Treffen in der homoseyuellen Gemeinschaft bekanntzugeben. In der folgenden neun Punkte-Liste wird vor allem der Schutz vor Diskriminierungen seitens der Öffentlichkeit, der Polizei und des Staates gefordert, ferner die Reformen aller Sodomie-Paragraphen und der Steuergesetze (das war vor 10 Jahren!).

Aber die Stimmung auf dem einberufenen Treffen ist eine andere. Kaum hatte der 2. Vorsitzende der M.S. ausgeführt, daß die Akzeptanz von Homosexuellen lange brauchen werde, und daß die Erziehung der Heteros viel Geduld und guten Humors bedürfe, da brach der Streit los. Ein blonder Löwenschopf sprang auf: „Wir wollen keine Akzeptanz, verdammt! Wir wollen Respekt! Wir haben's satt, uns in dunklen Bars hinter Mafia-Türstehern zu verstecken. Wir werden dahin gehen, wo Heteros auch hingehen, und wir werden mit jedem anderen das tun, was wir wollen, und wenn sie das nicht mögen, 'well, fuck them'." Ein anderer: „Wir müssen radikaler werden, Mann! Warum? Weil, solange wir akzeptieren, aus unseren Jobs zu fliegen, weil wir schwul sind, oder überhaupt nicht eingestellt werden, oder wie zweitklasige Bürger behandelt werden, solange bleiben wir neurotisch und unterdrückt.......Sei stolz, auf das, was du bist, Mann! Und wenn es Aufstände bruacht, oder sogar Gewehre , um ihnen zu zeigen, wer wir sind, nun gut, das ist die einzige Sprache, die diese Schweine verstehen."

Das Neue war da - Schwule, die sich wehren. Nicht mehr die süßen, freundlichen Homosexuellen, die beim Gesetzgeber um ein bißchen Toleranz bettelten. Der Boden für eine radikalere, militantere Schwulenorganisation war bereitet - die Gay Liberation Front.

Natürlich wäre es Unsinn, die Entstehung der GLF nur an den Christopher-Street-Kämpfen festzumachen. Vietnam-Protest, Resignation und Kritik am Staat, ihr Ausdruck in einer Musikbewegung, die radikaldemokratischen „Students for a Democratic Society" (SDS), beginnende Frauenemanzipation und die 68er Studenten und Arbeiterrevolten in Westeuropa waren das Netzwerk der aufstehenden Schwulen. Nur finde ich, sollte die (sogenannte) Linke diese Verknüpfung auch endlich begreifen. Wir müssen ihr schärfer denn je klar machen, daß, wenn sie von der „guten alten Zeit", den Endsechzigern sprechen, wir Schwulen nicht bereit sind, länger darüber hinwegzusehen, daß sie unsere ersten Kämpfe für unsere Freiheit vergessen

Alle Zitate übersetzt nach „The Gay Militants" von Donn Teal, N.Y.1971

WAS SOLL DAS

Das ist lange her und es ist in Vergessenheit geraten: Stonewall war eine militante Auseinandersetzung zwischen Bullen und Schwulen; Stonewall war, so muß man es wohl ausdrücken, eine Straßenschlacht, ein "riot". So etwas fällt nicht vom Himmel. Da entlädt sich etwas spontan und kollektiv, das eine lange Ursache hat, das weit zurückgreift. Es geht also um Bewußtsein, das sich zum Ausdruck bringt. Ein subversiver Akt, Widerstand, ganz praktisch: die Bullen kommen mit ihrer Razzia, ihrer Schikane nicht mehr durch. Steine fliegen. Eine Straße in Aufruhr. Christopher Street 1969.

Mit Stonewall, so ist die Übereinkunft, beginne die Geschichte der "modernen" Schwulenbewegung. Wir denken dagegen: es war vielleicht, ihr Höhepunkt. Die "gay communities" in aller Welt haben den Christopher-Street-Day zu ihrem Feiertag gemacht und präsentieren "Identität". In New York 1969 war das Bewußtsein, das sich im aktiven Widerstand entladen hatte, eines von gesellschaftlicher Gewalt, die unerträglich geworden war: es lag in der Luft.

Schwulsein war einmal eine subversive Erfahrung. Solange nämlich, wie es das herrschende System für beschlossen hielt, Homosexualität zu ächten. Die subversive Erfahrung des Schwulseins war jedoch nicht dauerhaft. Sie hat sich nicht kurzgeschlossen mit der Situation anderer Randgruppen. Unbequeme Worte: Auf halbem Weg blieb das erwachende Bewußtsein der gepriesenen Schwulenbewegung stecken, und kam nicht über einen bestimmten Punkt hinaus, wurde allenfalls Selbstbewußtsein, jedoch nicht Bewußtsein allgemeiner und grundlegender gesellschaftlicher Gewaltverhältnisse und deren Hintergründe. Die Gesetzmäßigkeiten des Systems blieben der großen Mehrheit in der "gay community" ebenso undurchdringlich und fremd wie nur irgendjemandem sonst. Und das, obwohl die "Bewegung" ihren spontanen und radikalen Anfang in der

Revolte gegen gesellschaftliche Gewaltverhältnisse genommen hatte. Die Gewaltverhältnisse in einer Gesellschaft haben aber viele verschiedene Gestalten. In ihren jeweils unterschiedlichen Ausprägungen sind sie jedoch nicht voneinander zu trennen. - Die "gay communities" bauten stattdessen an dem Projekt "schwule Identität" und besetzten bereitgestellte Nischen. Die Erweiterung der Nischen Schritt um Schritt erinnert an die zahnlosen Umgangsformen zwischen Gewerkschaften und Arbeitgeberorganisationen, wo immer klar ist, daß am Ende Einigkeit herrschen wird unterm Zeichen der sogenannten "sozialen Marktwirtschaft". (So erinnert auch das Zelebrieren des Christopher-Street-Day mittlerweile stark an den ersten Mai der Gewerkschaften!)

Schwule Politik, mit Stonewall einmal fundamental, militant und wirklich befreiend, entwickelte sich so zur Lobby-Politik. Eben, wie das Wort umschreibt, zur Strategie der einvernehmlichen leisen Worte in den Vorzimmern der Macht, Und, wie nur jede Lobby, vertritt die Mehrzahl der wohlerzogenen Bittsteller nur noch das eigene business. Befriedungspolitik nennt man das. So konnte es passieren, daß während des letzten Bundestagswahlkampfes die SPD im Café TucTuc eine Veranstaltung unter dem Motto "Solidarische Gesellschaft auch für Lesben und Schwule" inszenieren durfte und wohl mit Recht darauf spekulieren konnte, daß die Mehrheit unserer "Gemeinde" über die Jahre hinweg vollkommen vergessen haben würde, daß Solidarität ein unteilbarer Wert ist, und daß sie weniger als Nichts ist, wenn sie sich nur an uns wendet und aus planvoller Berechnung alle übergeht und ignoriert, denen Solidarität nämlich mindestens ebenso zustünde: z.B. den AsylantInnen hier in der BRD, den Völkern des Trikonts und ihren Befreiungsbewegungen etc.

Die Strategie der Schwulenbewegung ist ein Einvernehmen zu beiderseitigem Vorteil geworden. Die entschärften Krallen lassen sich die "gay communities" bezahlen: Zutritt zur Gesellschaft. Ein Ende der strafrechtlichen Sonderstellung ist mit der jüngst beschlossenen Abschaffung des § 175 bereits in konservativ-liberaler Ära in Sicht. Schon ist in Berlin ein offen schwuler Parlamentspräsident mehrheitsfähig gewesen. Daß er es dann nur wenige Tage war, daß er durch den kleinbürgerlichen Berliner Skandal zum Rücktritt gezwungen wurde, darin äußert sich eine im Verschwinden begriffene Zeit. Es war eine Art Vertragsbruch durch das Establishment.

Für viele von uns war die Erfahrung des Schwulseins eine wirklich subversive Erfahrung in dem Sinne, daß ein eigenes vitales Interesse gegen die Vorbehalte und Ressentiments einer spießbürgerlich verklemmten Gesellschaft stand und durchzusetzen war. Die bürgerliche Psychologie nennt das "Coming Out" und begreift es als eine Phase, die irgendwann zu überwinden sei und an deren Ende soetwas wie "schwule Identität" zu stehen habe. - Wir wissen nicht, was das heißen soll: schwule Identität. Was unter diesem Titel im Handel ist, erscheint uns nur allzu oft als ein blaßer Vollzug dessen, was das gesellschaftlich-traditionelle Urteil als solche beschlossen hat. Von der "Kulturtunte" bis zum "Ledermann" besetzen wir Schwule die uns bereitgestellten Rollen und Räume.

Der Unterschied zu früheren Zeiten ist hauptsächlich der, daß heute die Nischen aufgenommen worden sind in den Kanon der überhaupt gesellschaftlich angebotenen und tolerierten, ja zuweilen auch geförderten Identifikationsmuster. Die repressiven Schwulengesetze Großbritanniens sind - auch und gerade aus der Perspektive des Systeminteresses - ein großer Fehler, ähnlich wie die Kopfsteuer "Poll Tax". Letztere war schon ein Stein, über den der überholte und halbfeudalistische Thatcherismus ins Stolpern geraten ist und die nun schrittweise zurückgenommen wird. Absehbar ist, daß irgendwann in der Zukunft auch die einschlägigen Schwulengesetze auf der Insel wieder abgeschafft werden. Beseitigt wird auf dem Wege der Integrationsstrategien allein ein aus Sicht des Systeminteresses überflüssiges und vermeidbares Oppositionspotential. Eine Tendenz, die im übrigen überall zu beobachten ist, so zum Beispiel auch bei der Funktion des multikulturellen Dezernats des Daniel Cohn-Bendit in Frankfurt. Die Rede von der multikulturellen Gesellschaft ist ja mittlerweile durch den cleveren Vordenker der Union, Heiner Geißler, selbst im christdemokratischen Lager hoffähig geworden. - Ob jemand nun auf Schwänze steht oder nicht, ist unter diesem Blickwinkel vollkommen unerheblich: die erste und ausschließliche Bürgerpflicht ist Ruhe zu halten und Rädchen zu sein - alles andere ist Privatsache und egal.

Schwulsein ist in der Tat "an sich" betrachtet ganz unwesentlich. In einem gewissen Sinn bedeutsam ist es nur so lange, wie die Gesellschaft damit Probleme hat und darum uns Schwierigkeiten macht. Aber die Gesellschaft ist lernfähig und auf dem besten Wege, ihre Probleme mit der Homosexualität in den Griff zu bekommen. Die Beteuerungen der Bewegung" man sei doch keine Monster und im übrigen ließen sich Knaben sowieso nicht vom schwarzen Mann verführen, sind ebenso ehrlich und glaubwürdig wie auf der anderen Seite die Versprechen des Establishments, mit der irrationalen und altmodischen Homophobie aufzuräumen. Am Ende steht jedenfalls die Integration, die barmherzige und gnadenvolle Aufnahme - und damit hätte sich endlich das verwirklicht, wofür die weitesten Teile der Schwulenbewegung inzwischen leider nur noch stehen. Sie nehmen die Aufnahme und zunehmende Integration als ein In-

„Die Männer wollen sich alle nicht binden"

„Wenn ich zeige, wie sehr ich auf der Suche bin, sind die Männer sofort weg"

diz dafür, daß die gesellschaftlichen Verhältnisse sich tatsächlich geändert hätten.

Das aber gerade ist schon wieder der Blick der Vorzimmer-Lobbyisten, die allein sich selbst für den Nabel der Welt halten. Verändert hat sich real nämlich gar nichts: Das System und die Verhältnisse sind nicht weniger repressiv als sie jemals zuvor waren und als wir sie mal erfahren haben - eher im Gegenteil. Daß uns eine Amnestie zuteil wurde, weil der Schwanz an sich gesehen halt kein Systemwiderspruch darstellt, sollte unseren Blick dafür nicht verstellen, daß Gewalt in vielen Formen weiterhin fortbesteht und reales Leiden produziert. In den gesellschaftlichen Hinterhöfen der BRD, also in unserer nächsten Nähe, und erst recht in den Hinterhöfen der Welt - also überall dort, wo die imperialistischen Interessen der Metropolen die Räume ordnen und im eisernen Griff halten.

Auf die "solidarischen Gefühle" des Establishments, auf die geöffneten Arme des Moloch scheißen wir. Uns liegt näher die Solidarität mit all jenen Menschen, die ihr jeweils eigener Zugang zu einer gewissen Sichtweise auf die Gesellschaft bringt, die unserer sehr ähnlich ist.

Denn noch ist das möglich: aus der Erfahrung des eigenen Schwulseins mehr zu machen als das nichtssagende Bekenntnis, auf Schwänze abzufahren. Solange die repressive Toleranz und falsche Fortschrittlichkeit des gesellschaftlichen Ganzen die Homosexualität noch nicht vollends zu einer geduldeten und schlußendlich sogar gleichberechtigten Variante des sexuellen und vor allem privaten Lebens gemacht hat (in Dänemark ist man da mit der "schwulen Ehe" schon einige Schritte weiter als in der BRD), solange noch erfährt man am eigenen Leib die Kluft zwischen den ureigenen Utopien und den verhärteten Verhältnissen. Die Utopie zielt auf Autonomie, die Verhältnisse stehen dagegen. Diese Kluft ist eine Erfahrung, die natürlich nicht nur wir als Schwule machen, sondern es ist eine Erfahrung, die uns mit vielen anderen Menschen verbindet oder verbinden kann.

Wir haben einen gewissen Horror davor, daß Institutionen der Integration, wie zum Beispiel das Magnus-Hirschfeld-Centrum, diese ganz grundsätzliche Erfahrung der Kluft zwischen Anspruch und Erwartung auf der einen und gesellschaftlicher Gewalt auf der anderen Seite verhindern, indem sie für die spezifischen Interessen eintreten, aber nicht erkennen, daß sie damit einer ganz allgemeinen Erfahrung gesellschaftlicher Realität das Wasser abgraben. Schon jetzt ist ein Großstadt-coming-out denkbar, in welchem das stets problematische Verhältnis zwischen Individuum und gesellschaftlicher Gewalt nicht mehr erfahrbar wird, da von der Comimg-Out-Gruppe des MHC (wo man widersinnigerweise das Schwulsein erlernen kann) bis zum Sportverein alle Stationen des schwulen Lebens sozialintegrativ betreut werden. Vor Augen steht uns ein konkretes historisches Beispiel nämlich die größte Leistung der modernen Industriegesellschaft: die Integration der Arbeiterschaft ins kapitalistische System. Am Ende gelang der Trick: den Benachteiligten wurde mit Erfolg eingeredet ihr eigentliches Interesse sei dasselbe wie das des Systems.

Natürlich ist uns klar, daß sich die Entwicklungen sowie sie laufen, nicht aufhalten lassen. Unsere Integration als Schwule wird ihren Lauf nehmen, ob wir nun dagegen anstinken oder nicht. Wie gesagt der Schwanz ist halt kein Systemwiderspruch. Niemand von uns wünscht sich auch den § 175 zurück - wenn wir hier jetzt mal so tun dürfen als sei er schon abgeschafft- Es geht allein darum, daß wir uns eine Sensibilität erhalten, einen Erkenntniszugang zur gesellschaftlichen Realität, daß wir uns nicht kaufen lassen. Und darum, daß wir nicht vollends im Kleinen die bloßen gesellschaftlichen Verhältnisse reproduzieren und dabei noch denken, uns verbinde eine besondere Gemeinsamkeit untereinander.

Mit der schwulen Kneipe in der Hafenstraße unternehmen wir den permanenten Versuch, quer zu allen bereitstehenden Bildern in der Gesellschaft und auch in uns, unsere je eigenen Utopien an die der vielen anderen anzuschließen, ob sie nun schwul sind oder nicht. Wir meinen nicht, daß die Hafenstraße ein Freiraum von den gesellschaftlichen Gewaltrealitäten ist - das gibt es nicht! Die Hafenstraße ist nicht frei von gesellschaftlichen Normen und Vorurteilen. Aber es werden dort Normen in Frage gestellt. Normen befinden sich in der Veränderung und im Fluß - die Hafenstraße ist ein Ort, an dem wir glauben, Normen mit beeinflussen zu können; ein Stück unserer Utopie, die nicht die schwule Ehe ist, verwirklichen zu können.

Und außerdem - ist ja logisch - wollen wir uns solidarisch verhalten zur Hafenstraße als Art der staatlichen Repression; wollen mehr Menschen die Möglichkeit geben, ein Verhältnis zur Hafenstraße zu kriegen. Für uns hat die Hafenstraße auch Symbolwert - ein Symbol im Widerstand gegen die herrschende Politik. Hier und gerade hier ist darum für uns der passende Platz, eine nicht am Profit orientierte schwule Kneipe zu machen. - Tja und sonst?? Natürlich lieben wir es, an lauen Sommerabenden vorm AHOI zu sitzen und auf die Elbe oder sonstwohin zu schauen . . . und im kalten Winter die letzten besoffenen Gäste nicht rausgeschmissen zu bekommen . . .

WIR RUFEN AUF ZUR TEILNAHME AN DER DIESJÄHRIGEN STONEWALL-DEMO IM **REVOLUTIONÄREN BLOCK DER ZORNIGEN SCHWARZEN WITWEN:**

Samstag, 22.6.'91 um 12.00 auf der Moorweide

Und abends ab 21.00 Fete im AHOI unter dem Motto: "Wir sind von Knie bis Fuß auf Hafen eingestellt - sonst gar nixxx!"

schwule kneipe hafenstrasse

immer jeden Freitag ab 21.00 im AHOI

CSD Heidelberg '91

Am 29.Juni.1991 wird anläßlich des 22. Jahrestages der Wiederkehr des Stonewall- oder Christopher-Street-Days eine Demo und eine Fete in Heidelberg stattfinden. Im Vorfeld der Demo sollen aber auch etliche lesbische und schwule Einzelveranstaltungen durchgeführt werden, um so eine breite Öffentlichkeitswirkung zu erzielen. Diese Veranstaltungen sollen Lesben und Schwule aus ihren privat-kommerziellen Löchern hervorlocken und die "Öffentlichkeit", sprich die Heten, auf unsere Situation und auf unsere berechtigten Forderungen aufmerksam machen. Dazu wird die Kraft und die Solidarität aller fortschrittlichen, antipatriarchalischen und antisexistischen Gruppen benötigt!

Wir wollen dieses Jahr in Heidelberg keine schwul-lesbische "Jubeldemo" und "Kennenlern-Fete" durchführen, sondern Aktionen, die sich inhaltlich wieder direkt auf die Ereignisse um Stonewall beziehen.

"Stonewall Inn" war ein schwul-lesbisches Lokal in der Christopher Street in New York. Ende Juni 1969 fand im Zuge einer sogenannten Razzia ein brutaler Polizeiüberfall auf das Stonewall statt, gegen den sich aber die dort anwesenden lesbischen Frauen und schwulen Männer militant zur Wehr setzten. Während der folgenden Tage kam es in der Christopher Street zu Demonstrationen, Auseinandersetzungen und Kämpfen gegen die Polizei. An diesen Aktionen beteiligten sich Tausende von Lesben und Schwulen, um sich gegen die ständigen Repressionen und Schikanen durch Behörden, Polizei und deren Hilfstruppen zu wehren. Diese Ereignisse gingen als die Christopher-Street-Rebellion in die Geschichte einer Bewegung ein, die sich unter dem Slogan "Out of the toilets — and into the streets!" ("Raus aus den Klappen — rein in die Straßen") rasch über die USA ausbreitete und kurze Zeit danach auch Europa erfaßte.

Die ersten CSD-Demos Ende der 70er bis Mitte der 80er Jahre hier in der "brd" waren noch sehr politisch und schwul-lesbisch-bewegt. Trotz AIDS nahm der politische Inhalt und die Power bei den Demos bis auf wenige Ausnahmen zusehends ab. Den vorläufigen Tiefpunkt dieser Entwicklung erreichte 1990 das neue "Groß-Berlin". Im "magnus" (Nr. 8/90) liest man zum CSD Berlin: "Die Zeiten, da mann und frau im Chor "jeder übergibt sich bein hunderfünfundsiebzig" brüllte, sind offensichtlich vorbei. Der Berliner liebt's eher lustig als bierernst. Spaß soll es machen ...". Schwule und Lesben, die den CSD Berlin im Vorfeld mit mehr politischen Inhalten als den Standard-Forderungen ausfüllen wollten, wurden von einer kommerziell-bürgerlichen CSD-Org.- Clique übergangen bzw. ausgeschlossen. So kam es dann zu den Ereignissen bei der Abschlußkundgebung, als Schwule vom Tuntenhaus in der Mainzer Straße von der Bühne geworfen wurden, nur weil sie nicht auf der lustig-fröhlich-kommerziell-rosa heile Welt-Linie der Veranstalter standen, sondern versuchten, die Situation von Lesben und Schwulen im gesamtpolitischen Zusammenhang darzustellen! Aber auch die meisten Schwulen wollten an "ihrem" Tag von ach so schrecklicher Politik nichts wissen und stimmten locker fröhlich in das "Aufhören" der braven Veranstalter ein!

Auch für 1991 beanspruchen die "offiziellen" (kommerziellen) CSD-Veranstalter von Groß-Berlin einen Jubel-CSD in bürgerlich-kommerziellem Stil für die Stadt. Aber damit nicht genug. Alle anderen Städte und Regionen in der Provinz sollen zugunsten der Demo in Groß-Berlin am selben Datum auf eigenen Veranstaltungen verzichten! Einige Schwule und auch bundesweit organisierte Gruppen unterstützen dieses Hauptstadt-Begehren mit der netten Bergründung: "Es fahren eh' alle nach Berlin". Daß dabei aber der Sinn vom CSD auf bitterste entstellt wird, übersehen manche Gruppen gerne mit Blick auf den in Berlin garantiert gebotenen Spaß!

Wir in Heidelberg wollen diesem Jubel-CSD bewußt entgegenwirken. Nicht daß wir lustfeindlich erscheinen wollen. Auch in Heidelberg wird es eine Fete geben, aber durch

bewußte Auswahl des Programmes und der Musik, wie auch des allgemeinen Umfeldes wollen wir dem alltäglichen Kommerz durch einen echte Alternative begegnen. Während der Veranstaltungswoche wollen wir versuchen, die politische und gesellschaftliche Situation von Lesben und Schwulen in den Vordergrund zu rücken (durch Podiumsdiksussionen, Filme, Info-Stände, Bücherlesungen etc.). Um eine Vielzahl von Positionen im schwul-lesbischen Kampf für gesellschaftliche Befreiung darzustellen, soll ein breites Spektrum von RednerInnen bei der Abschlußkundgebung auftreten.

„Den Mann, der alles hat, gibt es nicht"

Bekennerinnenbrief

Wir Lesben und anderen Frauen nehmen uns die Waffe, die uns paßt.

Deswegen haben wir durch Buttersäure für einige Zeit den Betrieb der Schauburg und des Rat und Tat-Zentrums brachgelegt. Diese Einrichtungen zeigen ganz deutlich, daß sie Vergewaltiger und die Verherrlichung von Gewalt gegen Frauen als legitim ansehen und unterstützen.

Die Schauburg zeigt seit ihrer Existenz durchgängig sexistische und vergewaltigungsverherrlichende Filme (Fessle mich, Santa Sangre, Der Mann der Friseuse...). Zur Zeit läuft auch "Cyrano von Bergerac", in dem Gerad Depardieu mitspielt, der in einem Interview sagte, daß er Frauen vergewaltigt hat und behauptete, daß Frauen das wollen. In den USA hat die Lesben-Frauenbewegung zum Boykott aufgerufen. In der Schauburg wird er stillschweidend gezeigt - die Kassen füllen sich seit 11 Wochen. Durch Behauptungen, dieses seien "Kultfilme" und durch pornographische Werbung, erhofft sie sich eine Steigerung des Umsatzes. Holger Mertins, Geschäftsführer der Schauburg und andere Männer suchen sich die Filme aus, bei denen sie am besten abwichsen können.

Holger Mertins über den Entschluss "Fessle mich" zu zeigen (TAZ vom 3.9.90): "Ich habe auch erst gedacht, daß in den Film nur Männer reingehen, die sich aufgeilen wollen". Für Rückfragen Holgers Adresse: Pagentornerstr. 37a, Tel.: 70 21 34

Jede Woche trifft sich eine Pädo-Gruppe in vom Rat und Tat-Zentrum gestellten Räumen, um ihre Vergewaltigungstaten an Kindern (8-12jährigen) auszutauschen. Sie selbst sehen sich nicht als Vergewaltiger und wehren sich mit dem Argument, daß sie Kinder gewaltlos lieben. Die Kinder kommen nicht zu Wort. Jedoch die Mitglieder vom Rat und Tat-Zentrum. Sie sympathisieren mit Pädos, da diese eine Randgruppe darstellen und angeblich in gegenseitigem Einverständnis eine sexuelle Beziehung mit Kindern leben. Sexuellen Mißbrauch schliessen die Mitglieder aus, da es angeblich keine Opfer gibt.

Wir Lesben und andere Frauen sehen die Pädos als Vergewaltiger, weil sie den Kindern ihre sexuellen Interessen aufzwingen. Je größer der Altersunterschied, desto größer wird das Macht-Ohnmachtgefälle, die Ausbeutung und Unterdrückung.

Feuer und Flamme der Schauburg und Rat und Tat-Zentrum

Pippi Langstrumpf

Bremen, Anfang April 1991

info zum
KEIN FRIEDEN MIT DEN BANKEN
PROZESS UM BRANDANSCHLAG AUF DIE BÖRSE
GEGEN GABI, SVEN, STEPHAN UND SIGRID
BESTELLADRESSE:
PROZESSINFO c/o ZENTRUM
- HINTER DER SCHÖNEN AUSSICHT
6000 FRANKFURT/M. - 1
JETZT NEU ERSCHIENEN
3ER NUMMER 8.9.10

Mit dem Angriff der faschistischen Skinheads auf die schwulesbische Fete in Mahlsdorf ist das Schweigen der veröffentlichten Meinung, die Ignoranz der Medien gegenüber dem Nazi-Terror in der DDR für einen Tag aufgebrochen. Schon der Angriff von Faschisten auf den Homo-Abend des Tuntenhauses im Subversiv in Mitte 2 Abende später fand keinerlei Beachtung mehr. Aber in diesem offenen Terror gegen Lesben, Frauen, Schwule, Punx, Linke und besonders gegen AusländerInnen bricht seit der Invasion der neuen Herren aus dem Westen das aus, was in den realsozialistischen Jahren staatlicher seits immer weniger unterdrückt werden konnte, weil es noch nie grundlegennd bekämpft wurde: heterosexuelle, faschistische Männlichkeit, Patriachat.

Was sind das für Männer, die uns immer wieder angreifen, mit Glatzen, Bomberjacken, Basesballschlägern in Parks, auf Klappen, vor Schwulenkneipen ?

Die Wiedereinführung des Kapitalismus auf dem Gebiet der ehemaligen DDR verstößt ein ganzes Volk in soziale Erniedrigung, (Lohn-)Arbeitslosigkeit, Identitätsverlust, Konkurrenzsituation, sie erleben in ihrer Isolation die neuen Verhältnisse als individuelle Schicksalsschläge oder gar als selbstverschuldet. Alles was gestern richtig war, gilt heute nichts mehr. Dieser menschenverachtende Umstrukturierungsprozeß einer ganzen Gesellschaft mobilisiert die miesesten Seiten der Männer:

Leistungsdenken, PS-Wahn, Schlägerwut

Mann/frau könnte fast sagen: kein Wunder! Wie sollen die Typen sonst mit ihrer Situation umgehen, wenn sie sie nicht verdrängen durch total aggressives Autofahren, oder dadurch, daß sie sich Schwächere suchen, auf die sie einschlagen, um die selbstkassierten Schläge zu vergessen!

Aber die faschistische Mobilisierung ist nicht nur das Ventil der Männlichkeit, es hat auch systemtragende Funktion. Natürlich: wenn die Skinheads heute ein besetztes Haus angreifen oder eben die Party bei Charlotte, so spielen sie ja nur nach, was die gewählten Verbrecher Momper und Pätzold mit ihrer Bullenarmada im letzten November in der Mainzer Straße vorführten. Auch da ging es gegen "das Dreckige", das Aufständische, die Überbleibsel DDR-eigener Kultur und Identität, gegen die Frauen/Lesbenzusammenhänge und -strukturen und gegen das Tuntenhaus und alles, was da an (schwulem) Leben dranhing.
Die Faschisten sind nichts anderes als die Todesschwadronen in Lateinamerika, auch wenn wir "weniger"(!!!) Tote zu beklagen haben.

Wir müssen verhindern, daß sich "Ausländer-Klatschen" oder "Schwulen-Klatschen" zum Männer-Breiten-Sport entwickelt !!!

Foto: transit Leipzig

Trauerfeier für Gomondai

Und die Politfraktion bei den Tunten ?
Und die Tuntenfraktion bei den Autonomen ?

1 ist klar: es gibt kein Patentrezept gegen den Terror! Deshalb hat uns jetzt auch nichts weniger gefehlt, als die Streitereien in den eigenen Reihen über die "richtige Linie". Wer meint, den Nazis mit der Bullerei beizukommen, ist nicht nur IllusionistIn, weil er oder sie übersieht, daß ein Großteil der Bullen selber Faschisten sind oder zumindest mit ihnen sympathisieren, sondern auch spalterisch, weil der radikalere Teil der Antifa oder Schwulen- und Lesbenbewegung damit ans Messer geliefert wird, ganz zu schweigen von der Entsolidarisierung mit noch stärker Betroffenen wie den AusländerInnen.

Wir werden noch über Jahre die Faschistne abwehren müssen, und es wird sich erst dann wirklich verändern, wenn es uns gelint, Einbrüche in die patriachal-kapitalistische Gesellschaft zu erkämpfen. Das kann also noch dauern. Auf dem Weg dahin ist alles wichtig:

- breite öffentliche Mobilisierung, ein Aufschrei des Entsetzens wie beim Angriff auf Charlotte in den Medien ist zwar geheuchelt, kann uns aber nützlich sein, weil es das Fußvolk der Faschisten (hoffentlich !) verunsichert.
- Öffentlichkeitsarbeit ist mehr als Presseerklärungen und Uni-Veranstaltungen von schwulen Verbandsfunktionären. Wir müssen auch sichtbar werden im Alltag der Menschen. Das heißt in Schulen und Betriebe zu gehen, in den Parks mehr zu machen als verstohlen nach Traumprinzen zu suchen (zB. Feste feiern ...), in den Wohnbezirken offensiv schwul aufzutreten, Tuntenhäuser zu besetzen, Homokneipen auch als solche bekannt zu machen, oder schwulesbische oder Frauen/Lesbentage in Heterokneipen zu veranstalten, Parolen zu sprühen, Rathäuser besetzen für Gleitcremefinanzierung durch Sozialamt oder für Schwulenzentren undundund...
- Antifaschistische Selbsthilfe ist unersetzlich. Wenn die Schwuos jetzt schwadronieren und vor vor "schwulen Bürgerwehren" warnen, beweist das lediglich, daß unsere lieben Schwestern an ihren Schreibtischen die Betroffenheit wohl nur aus der Zeitung kennen, aber nicht selber erleben. Antifaschistische Selbsthilfe bei Schwulen ist Überfalltelefon, Trillerpfeifen, Knüppel, selbstorganisierte Gruppen, Tuntenoffensiven und vieles mehr - all das, wo wir offen und ehrlich mit unseren Ängsten und unserem Mut umgehen!

Redebeitrag auf der Demonstration Lesben und Schwule gegen faschistische Gewalt am 7.6.91.

Wir Schwule sind in aller Munde. Wir hatten uns bisher weitgehend damit abgefunden, unser Coming-out auf Orte zu beschränken, in denen wir uns recht sicher bewegen können. Deswegen treibt es uns in die Ghettos der Städte. Für normal halten wir es weiterhin, beim Cruising oder auf der Klappe das Risiko einzugehen, zusammengeschlagen zu werden. Es passiert immer wieder, und je weiter wir uns von unseren Treffpunkten wegtrauen, desto geringer ist der Anlaß für frustrierte Männer, sich mit uns anzulegen. Berichtet wurde darüber allenfalls zweizeilig im Polizeibericht der Tageszeitungen.

Auf einmal sind wir Schlagzeilen wert. Das Frühlingsfest bei Charlotte in Mahlsdorf, wobei zwar nicht das Gründerzeitmuseum, wohl aber Mahlsdorf ein solcher Ort außerhalb unseres Schwulenghettos ist, wurde mit relativ glimpflichem Ausgang von Nazis überfallen. "Skins überfallen größte Berliner Homo-Party" tönen BZ und taz im Gleichklang. "Schwule und Lesben mobilisieren gegen Skins" titelt die BILDzeitung und berichtet wohl auch für viele Schwule zum ersten Mal vom "Überfall" auf's Cafe Subversiv, den vier stinknormale leichtbewaffnete Männer verübten. Daneben gab es jeden Tag in allen Zeitungen Berichte über uns, die sich eindeutig gegen die Überfälle von Nazis und Männergruppen gegen Schwule und Lesben stellten.

Dieses Öffentlichmachen und Verurteilen der Gewalt gegen uns hat uns Mut gemacht, diese Demo hier nach Lichtenberg zu machen. Lichtenberg ist ein Stadtteil, in dem die Nazis mehr organisiert haben als woanders, das stimmt. Davon ab ist dieses Lichtenberg immer mehr zum Mythos geworden:"Da sind die Faschisten!". Diesen Mythos wollen wir mit dieser Demo ankratzen. Denn Lichtenberg besteht nicht nur aus Faschisten, und umgekehrt gibt es faschistoide Männervereine und ebensolches Verhalten alltäglich in allen Stadtteilen. Diese Demo soll ein Anfang sein, uns überall zu zeigen und Schwulen und Lesben in Friedrichshain und Lichtenberg ihr Coming-out zu erleichtern!

Viele Schwule fordern mehr Polizeischutz für sich, was von den Medien breit aufgegriffen wird. Und auf einmal wird davon gesprochen, schwule und lesbische PolizistInnen einzusetzen. Die Bullen haben tatsächlich für diese Demo größtmöglichen Schutz zugesichert und stehen z. B. auf einmal vor'm Cafe Subversiv und passen auf, statt es zu durchsuchen oder zu räumen. Vielleicht sind es die gleichen, die das Tuntenhaus in der Mainzer geräumt haben?

Die Faschisten sind immer mehr bewaffnet und entschlossen, die Schwulen und Lesben sind es weitgehend noch nicht und nutzen das Angebot der Stunde, daß die bewaffnete und organisierte Polizei uns bietet. Sicherheit beruhuigt. Wirklich?

Nur wenn es unsre eigene ist! Wir wollen uns nicht auf das momentane Kalkül einer Ordnungsmacht verlassen. Was macht die Polizei hauptsächlich? Das uns Fremde, das Recht der Besitzenden schützen und Bestrebungen dagegen zu erfassen und zu unterbinden. Es gibt die Polizei nur durch das Schutzbedürfnis der Privilegierten, also von Menschen, die Macht und Mittel haben, andere für sich arbeiten und sterben zu lassen. Die Polizei ist einer der alltäglichsten Bestandteile des Krieges von Herrschern gegen Beherrschte und ist im Inneren demgemäß ein System von Befehl und Gehorsam, das die Niedrigsten die Drecksarbeit machen läßt und um Begründungen dafür nicht lange sucht. Die Bosse bei den Bullen, beim Kapital, in der Verwaltung, in den Gewerkschaften und Parteien usw. eint ihr grenzenloser Männerwahn. Wie alle überzeugten Privilegierten gehen sie davon aus, daß ihr Status völlig natürlich ist, daß es immer oben und unten geben wird, daß es über Leichen zur eigenen "Erfüllung" des Lebens geht.

Diese Blutsaugereinstellung wird von weiten Teilen der deutschen Bevölkerung eifrig mitgetragen und praktiziert. Unbekümmert von einer eindeutig erkennbaren, ungerechten Verteilung des Reichtums ausgehend, wird das als (Menschen-)recht festgeklopft, was die Fortdauer dieser Schweinerei ermöglicht. Die Polizei schreitet ein bei Rechtsbrüchen, die sie ausmachen soll und will. Sie räumt besetzte Häuser, krallt Leute bei Ladendiebstählen, fahndet nach Leuten, die das staatliche Gewaltmonopol nicht akzeptieren, ermordet Menschen durch Abschiebung in Verfolgerstaaten und macht die Grenzen der reichen Metropolenstaaten immer dichter. Kurzum: sie bekämpft alle Ansätze von Menschen, sich über die festgeklopfte Klassengesellschaft hinwegzusetzen.

Den Schutz gegen die Faschisten bietet sie uns heute an, weil diese Demo ein spektakuläres Ereignis ist und weil die Ordnung, die die organisierten Neofaschisten sich vorstellen, im Moment noch nicht die ist, hinter der genug Macht und Geld stecken. Nach Ansicht der Herrschenden soll es die Skin-/Hool- und sonstwie Faschistengruppen trotzdem geben, weil Unzufriedenheit und Rebellion so in jedem Fall in eine Richtung gegen Befreiung gelenkt werden. Ihre Prinzipien von Führung einerseits und

Fußvolk und Dreck andererseits werden dadurch quasi selbstorganisiert und mit enormem Gefühl mitgetragen. Es gibt keine faschistische Selbstbestimmung.

Es soll diese Männerbanden auch geben, weil sie einen Terror gegen die Menschen und eine Disziplinierung ermöglichen, die schwer in einen bürgerlich-demokratischen Rechtsrahmen paßt und den die Polizei legal nicht immer ausüben kann. Die Faschisten schaffen mit ihren Angriffen und Mordversuchen bzw. Morden an Nichtdeutschen und mit dem Klima der Angst, das sie erzeugen, eine größere Effektivität der inneren und äußeren Absicherung Deutschlands. In diesem Sinne läßt die Polizei sie gewähren bzw. geht mit ihnen eine Arbeitsteilung ein. Sie geht dann gegen Faschisten vor, wenn sie sich kontraproduktiv verhalten, also die sehr effektive Klassenordnung überziehen; eine grölende und zerstörende Fußballmeute ist zu unkontrollierbar.

Das Frühlingsfest bei Charlotte von Mahlsdorf ist ein Fest von Privilegierten, meist Weißen, die gleichzeitig Verfolgte sind.

Als offen Schwule brechen wir mit der weltweiten Norm, Frauen sexuell zu beherrschen und zu benutzen und werden damit zu einer inneren Bedrohung im Männerlager. Wir sind ein Beweis, daß es sexuelle Selbstbestimmung geben kann und werden von Männern angegriffen, die diesen Beweis auslöschen wollen. Denn für die meisten heterosexuellen Männer ist der Sex- und Gewaltverbund gegen Frauen und Lesben der rettende Strohhalm auch in der beschissensten Klassenlage. Es ist für sie ganz natürlich, Frauen zu benutzen, und wir Schwulen sind somit widernatürlich und pervers.

Frühlingsfeste bei Charlotte, massenhafte Existenz von Klappen, Saunen und der ganzen schwulen Subkultur, Tuntendemos, Parties und Gruppen sind Orte, unser schwules Selbstbewußtsein zu finden und müssen immer wieder neu geschaffen werden! Sie reichen aber nicht aus, wenn sie auf's Ghetto beschränkt bleiben. "Skins überfallen größte Berliner Homo-Party"! Wir wollen nicht das kulturelle i-Tüpfelchen der bunten Weltstadt Berlin sein, als das wir von den Medien und Bullen behandelt werden. Diesen Beweis von Weltoffenheit und Toleranz wollen die Schweine in der freien westlichen Welt allerdings gewahrt wissen. Den schützen sie. Wo wir uns darüber hinaus organisieren, werden sie uns entweder selber angreifen oder dies den Männern und Faschisten überlassen, sobald wieder Gras über die Sache gewachsen ist. Sie haben es mit der Räumung des Tuntenhauses deutlich genug gezeigt. Orte wie das Tuntenhaus oder schwule WG's sind Versuche, Männerliebe mit vielen zu leben und alltäglich zu machen. Wir haben gemerkt, daß wir dadurch mehr Kraft haben, gegen die Besitzverhältnisse und Zwänge dieser Gesellschaft vorzugehen - wozu wir als vereinzelte Schwule oder mit der schwulen Ehe als Erfüllungsort nie ehrlich in der Lage wären. Offenes schwules Leben steht gegen die Männermachtordnung und ihre Abläufe.

Wir kämpfen weiter gegen Kleinfamilie, Schul-und Erziehungsterror, Arbeitszwang, Knast-, Psychiatrie- und Isolationssystem. Wir leben unsere Bedürfnisse mit Männern direkt und intensiv aus, statt sie im Männerverein jeder Kulör in Gewalt gegen Frauen und Lesben und gegen Schwächere umzumünzen. Und somit werden wir um Selbstorganisierung, Selbstschutz und eine eigenständige Bewaffnung gegen Faschisten und gegen den Staat nicht umhinkommen.

Grenzen auf für alle! Bleiberecht für alle!

Befreiung statt Männerwahn!

Für viele lebendige Lesben-und Schwulendemos!

liebe antifaschistinnen und antifaschisten!
liebste genossinnen und genossen!

warum wir heute diese demo machen, ist euch ja sicher aus der presse bekannt. daß sogar die bild-zeitung mitblubbert, ist einer der unangenehmsten nebeneffekte, die wir mit dieser bündniss-demo nicht bezwecken wollten.
daß in den zeitungen der überfall auf das fest bei chaote von mahlsdorf und auf das subversiv als "die katastrophen schlechthin" dargestellt werden, dient in erster linie dazu, die tatsächliche politische situation in diesem scheiß-land zu verschleiern: nämlich der immer offener werdende fascho-terror gegen ausländerInnen, linke, frauen-lesben und schwule. diese überfälle sind nur ein glied in der langen kette von gewalt gegen lesben und schwule.
wir meinen, daß diese ereignisse auch deshalb so hochgeputscht werden, weil die meisten schwulen und lesben sich längst in der gesellschaft etabliert und integriert haben und somit kein systemkritisches potential mehr sind. daß schwule und lesben, die eigentlich in einem einigermaßen sicheren sattel saßen, jetzt wieder von rechtsradikalen angegriffen und öffentlich diffamiert werden, birgt die "gefahr", daß sich darüber ein politisierungsprozeß einleitet, der darauf hinausführen könnte, wieder das ganze system in frage zu stellen. diese pressekampagne soll zum einen den schwulen und lesben das gefühl geben, mit teil der gesellschaft zu sein, die sich auch um ihre probleme kümmert, und zum anderen den faschobanden ganz deutlich klar machen: "die nicht! schlagt weiterhin auf all das ein, was wir in der presse nicht erwähnen." ausländerInnen und migrantInnen werden nachwievor in der presse nicht erwähnt, weil sie diese "feindbilder" brauchen, um ihre politik des gegeneinander ausspielens und entsolidarisierens für ihre machterhaltung brauchen. deshalb dürfen wir als lesben und schwule nicht aus den augen verlieren, daß es ausser uns minderheiten in diesem land gibt, die UNSERE solidarität brauchen, und wir sollten unsere pressemöglichkeiten dazu nutzen, denjenigen eine presseöffentlichkeit zu verschaffen, die sie noch nötiger haben als wir.
der überfall auf das fest bei chaote war auslöser für eine welle von lesbisch-schwuler betroffenheit. jetzt erst fangen bürgerliche schwule, an die bedrohung wahrzunehmen. dies zeigte sich deutlich an den vorbereitungstreffen, an denen sich von linxradikalen bis zu staatstragenden gruppen alle fraktionen beteiligten. es wurde klar, daß es jenseits von einem platten "gegen faschistische gewalt" keine gemeinsame inhaltliche bestimmung der demo geben kann. wir haben trotzdem ganz bewusst mit aufgerufen, weil wir hoffen, daß über die derzeitigen ereignisse eine differenziertere und intensivere auseinandersetzung über faschistische tendenzen in der gesellschaft mit den bürgerlichen schwulen beginnen könnte.
wir wollen nicht, daß die schwulenbewegung nach dem "starken arm des staates" schreit, um sie vor den faschistischen banden zu beschützen, sondern daß sie anfangen zu begreifen, daß faschistische gewalt die logische konsequenz des bestehenden systems ist. und daß sie endlich bereit sind zu sehen, daß patriarchat, rassismus und sexismus die grundpfeiler dazu sind!!
mit diesem bündniss verknüpfen wir die hoffnung, daß schwule wieder anfangen, sich selbst zu organisieren, und daß sich daraus sowas wie eine "schwule antifa" entwickelt.
klar ist auch, daß wir uns als autonome antifa einem breiterem gesellschaftlichen spektrum öffnen müssen, um effektiv und offensiv zu bleiben. die erfahrungen, die wir mit diesem schwulen bündniss machen, können wir dann in der bündnisspolitik, die wir als linke eingehen werden, mit sicherheit auch verwenden. bei dieser bündnisspolitik haben wir festgestellt, daß unsere politischen inhalte als linxradikale verwässert werden und daß uns total schnell das wasser abgegraben wird.
wir stehen als autonome schwule und als schwule autonome zwischen den stühlen. uns ist es wichtig gewesen, daß IHR, liebste genossinnen und genossen, bei dieser demo mitgeht. weil wir nur gemeinsam -wenn überhaupt- unsere inhalte offensiv und selbstbewusst an die öffentlichkeit tragen können.
hey, ihr autonomis: wir lieben euch alle! wir sind mit teil der autonomen struktur und überhaupt SIND WIR NUR GEMEINSAM STARK und bla bla
darüber hinaus ist es uns wichtig, euch zu sagen, daß ihr diejenigen seid, auf die wir uns gegenseitig bei unseren politischen kämpfen beziehen, denen wir am nächsten stehen und mit denen wir zum großen teil unseren politischen alltag leben. zusammen sind wir die, die dieses scheiß-land braucht, und wir sollten uns gegenseitig das gefühl und die bestätigung geben, daß das, wie wir leben wollen, der richtige weg ist, und daß es sich lohnt dafür gemeinsam zu kämpfen.
so gut kommt ihr trotzdem nicht weg: solange die heteros nur sagen, daß schwul-sein okay ist und nicht wirklich anfangen ihre heterosexualität und deren strukturen aufzuknacken, wird die gemeinsamkeit leider nur abstrakt bleiben, weil ihr kein wirkliches gefühl zu grunde liegt. die heteros müssen endlich begreifen, daß das, was wir mit "ausschließlicher heterosexualität" meinen, grundpfeiler des systems sind:
zwangsheterosexualität ist zutiefst patriarchal und sexistisch!!
die wenigen angeblich positiven beispiele einer heterosexuellen beziehung können einfach nicht wettmachen, daß die herrschende realität in den beziehungen katastrophal und unmenschlich ist; auch bei den autonomen. wir sagen das deshalb , weil wir als schwule männer die heterosexuelle zweierbeziehung als vorbild in unseren köpfen haben und dabei festellen, in welchen emotionalen zwangsjacken wir stecken. die möglichkeit, darüber nachzudenken, haben wir oft nur deshalb, weil wir unmißverständlich über unser mann-sein daraufgestossen werden, daß wir nur strukturen nachleben, die mit geschlechtern nichts zu tun haben. männlichkeit und weiblichkeit wird -abgesehen von der patriarchalen besetzung der begriffe- immer an dem jeweiligen geschlecht festgemacht, und heteromänner sehen sich immer als "gegenstück" zur frau, und umgekehrt. damit wird die existenz beider geschlechter im menschen verleugnet.
die ausschließliche heterosexualität wird somit der wirklichen befreiung zum menschen immer im wege stehen!

"lasst uns das gegebene in frage stellen, denn wenn wir die herrschenden verhältnisse nicht grundsätzlich in frage stellen und verändern werden wir sie immer nur in allen unseren lebensbereichen reproduzieren. jede unserer nischen funktioniert innerhalb des kapitalistischen gefüges und kratzt nicht am system."

GEGEN DEN HETEROSEXISTISCHEN ALLTAGSTERROR !!

...LIEBER SCHWUL !!!

TUNTENTERROR TUNTENTERROR TUNTENTERROR

Noch ein Redebeitrag von der Demo am 7.6.'91:

Heute konnten wir in der Berliner Zeitung lesen, was unser schwuler Abgeordneter Christian Pulz zu den Nazi-Aktivitäten zu sagen hat. Jeden Tag werde in Berlin ein schwuler Mann überfallen. Das stimmt. Aber man kann auch was Richtiges sagen und durch Weglassen trotzdem lügen. Der Satz muß wohl eher heißen: jedem Tag wird in Berlin ein schwuler Mann überfallen und stündlich werden in Berlin AusländerInnen überfallen. Und die allgegenwärtige Gewalt gegen Frauen und Lesben, die ist wirklich zeit-los, die ist permanent !

Jetzt folgt eine wirklich ganz zufällige Zusammenstellung von Pressemeldungen aus dem Mai - mit Sicherheit nur ein winziger Bruchteil der Naziaktivitäten, eben nur das, was der Presse eine zumeist sehr kleine Notiz wert war. Der Unterschied zwischen "alten" und "neuen" Bundesländern ist dabei allenfalls die Häufigkeit. Aber auch das ist nur eine Vermutung.

Am 7. Mai überfielen 70 Faschisten ein AusländerInnenwohnheim in Eilenberg/Sachsen, In Hohenschönhausen griffen am 10. Mai rund 40 Faschisten ein Wohnheim von Sowjets und ihren Angehörigen an. Später wurde ein sowjetischer Tourist in der Straßenbahn mit einem Messer niedergestochen. Er liegt mit lebensgefährlichen Verletzungen im Krankenhaus. Oder am 12. Mai: Überfall auf vietnamesische Straßenverkäufer in Leipzig. Am 5. Mai: Skinhead-Randale in Neuburg/Bayern. Am 6. Mai veröffentlicht das brandenburgische Innenministerium eine sicherlich sehr geschönte Bilanz: 39 Angriffe auf Polen werden gezählt. Am 2. Mai wird ein NamibierWohnheim überfallen, zwei Namibier werden aus dem 4. Stock gestoßen Lebensgefahr. Oder am 5. Mai: 50 Nazis greifen Türken an in Seelze bei Hannover. Am gleichen Tag ähnliche Berichte aus Scheeßel in Bayern. Am 13. Mai greifen zehn Nazis, darunter der örtliche Republikaner-Vorsitzende ein Wohnheim für Kinder aus Tschernobyl an. Das gleiche in Ulm (3. Mai): da wird ein 13jähriger griechischer Junge von Faschisten zusammengetreten. In Gifhorn überfielen etwa 20 Faschisten einen 23jährigen Punk am 10. Mai und jagten ihn vor ein Auto - er schwebt nach wie vor in Lebensgefahr.

Von den Antifas erfuhren wir, daß es am 25. Mai nach einem Angriff von 250 Nazi-Skins auf ein Rock-Konzert in der Nähe von Weimar zu einer Massenschlägerei kam. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai soll in Magdeburg ein Flüchtlingswohnheim angegriffen worden sein. Es soll einen Großbrand gegeben haben. Zwei Flüchtlinge sollen ermordet worden sein, sieben weitere schwer verletzt. Vor zwei Monaten sollen hier schon zwei Vietnamesen ermordet worden sein. Dies kam aus Flüchtlingszusammenhängen.

Am kommenden Sonntag, 9.7. werden verschiedene schwarze Gruppen aus Berlin einen Trauermarsch auf dem Kudamm durchführen. In den letzten Monaten sind in Berlin und der näheren Umgebung sieben Schwarze ermordet worden !!! Opfer rassistischer Gewalt!
In Schwerin wurde am 6. Juni 91 das besetzte Haus in der Wallstraße von den Bullen geräumt. Die Wallstraße war schon häufig Angriffen der Faschisten ausgesetzt, und mit eben dieser Begründung die Räumung. "Die allgemeine Sicherheit und Ordnung wieder herstellen" heißt das im Bullenjargon, und im Klartext heißt das wieder mal: die Bullen vollenden, was die Faschisten trotz ihres ganzen Terrors nicht schafften.

Tausend Grüße und viel Power für die GenossInnen in Schwerin !!!

21. bis 23. Juni 91 in Dresden
DIE BUNTE REPUBLIK NEUSTADT
geplant sind Trödelmarkt, Open-Air-Konzerte,
Kinderfest, Demo

Das Gebiet der besetzten Häuser, Cafés, Theater wird für ein Wochenende zu einer eigenen Republik mit eigenen Gesetzen, eigener Währung ... ausgerufen.

Kommt alle ! Pennplätze bei der IG äußere Neustadt

Ein paar Sätze zur Demo Lesben und Schwule gegen faschistische Gewalt am 7. 6. 91 in Berlin

Zuerst was zur Vorbereitung der Demo, die wir autonomen Schwule und schwule Autonome mitgetragen haben. Nachdem Überfall auf das lesbisch-schwule Gartenfest in Mahlsdorf gab es aus der eher bürgerlichen Ecke der Berliner Schwulen den Vorschlag gemeinsam eine Lesben- und Schwulen-Demo zu veranstalten. Bei der ersten VV am Donnerstag, knapp eine Woche nach dem Überfall, waren wir sehr überrascht: Es waren tatsächlich ca. 70 Lesben und Schwule gekommen. Und zwar aus allen Gruppierungen, sprich von den Schwusos bis hin zu uns. So weit so gut. Ein Miteinander Reden und Streiten war jedoch nicht möglich. Einerseits, weil zuviele profilierungssüchtige NeurotikerInnen da waren und zum anderen weil die Positionen zu weit auseinandergehen: Die antifaschistische Selbsthilfe organisieren läßt sich nur schwer mit dem Ruf nach mehr schwul/lesbischen Bullen unter einen Hut bringen. Die VV konnte sich darauf einigen, daß die Demo uter dem bekannten Motto von einem Innenstadtbezirk in einen weiter draußen gehen solle.

Auf den dem direkt anschließenden Vorbereitungstreffen in kleinerem Kreis einigten wir uns auf Auftaktkundgebung am Alex (Moccabarüberfall 20. 4. 90 und Faschotreffpunkt), Fahrt mit der S-Bahn (viele trauen sich nicht mehr öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen aus Angst vor Überfällen), Demobeginn 18.00 (damit der lohnarbeitende Teil der Bevölkerung auch mitgehen kann) an der Warschauer Straße, Demo durch den Friedrichshainer Kiez an besetzten und ehemals besetzten Frauen- und Lesbenhäusern und am ehemaligen Tuntenhaus vorbei nach Lichtenberg, wo nach wie vor sehr viele Faschoaktivitäten stattfinden.

Freitag gab's ein zweites Vorbereitungstreffen mit einigem Hickhack um den Lautsprecherwagen. Wir hatten beschlossen einen eigenen autonomen Schwulenlautsprecherwagen mitzunehmen um die Demo auch direkt mitbestimmen zu können. Das hatte bei einigen Menschen doch stark den Eindruck des Seperatismus erweckt, zumal sich auch Menschen aus dem Bündnis um den Ex-Lautsprecherwagen gekümmert hatten, den wir ihnen "weggeschnappt" haben. Das Ergebnis war dann: es gibt drei Lautsprecherwagen: einen für's Bündnis, einen von den Lesben und einen von uns.

Dienstagabend, drittes Vorbereitungstreffen: Die Lesben teilen uns mit: die Lesben-VV vom Montag hat beschlossen, der Lesbenblock verläßt die Demo am S-Bahnhof Frankfurter Allee geschlossen. Wenn einzelne Lesben weitergehen wollen, können sie das tun. Es bleibt aber ihre individuelle Entscheidung. Padauz! Begründet war diese Entscheidung mit der zu großen Gefahr gerade auch für schwarze Lesben in Lichtenberg und der Länge der Veranstaltung. Damit wurde die ganze Sache ziemlich spannend. Einerseits liegt uns kaum was ferner, als den Beschluß einer Lesben-VV daneben zufinden, zumal die Begründungen ja auch nachvollziehbar sind. Andererseits hatten wir ja nun allein schon mit unseren Plakaten, die auch für Lichtenberg mobilisierten, hohe Ziele gesteckt. Unsere Befürchtung war, daß die Demo sich an der Frankfurter Allee auflösen würde, wenn auf einmal der Lesbenblock geschlossen geht und das auch noch über den Lautsprecherwagen verkündet. Inzwischen war auch klar daß es keinen eigenen Lesbenlautsprecherwagen geben wird, und einige unser ober-antipat--Huschen hatten den Lesben auch schon zugesagt, daß sie selbstverständlich unseren Lauti mitbenutzen könnten. Schöne Kacke! Einerseits hatten wir es geschafft uns die bürgerlichen Schwulen vom Leib zu halten, hatten jetzt aber die Inhalte des gesamten Lesbenblocks, die ja auch von den Kampf-Lesben bis zu den Gewaltfreien reicht in unsrem Wagen hocken, zumal die Lesben ihre Unterschiede aus verständlichen Gründen nicht so nach außen tragen wie wir.

Nachdem auf dem nächsten Vorbereitungstreffen am Mittwoch nur noch Schwule anwesend waren, teilten wir auf informellen Wegen den Lesben mit, daß sie unseren Lautsprecherwagen doch nicht mitbenutzen könnten, und sie doch bitte den Bündnislautsprecherwagen benutzen sollten. Auf diesem Treffen wurde auch festgelegt, daß bei der Auftaktkundgebung nur ein gemeinsamer Redebeitrag gehalten wird. Die in dem ursprünglichen Entwurf enthaltenen Passagen zu den Bullen, die die "Sicherheitspartnerschaft" und die eigene Organisierung als zwei Wege mit dem gleichen Ziel darstellen wollte, konnten von uns verhindert werden. Es kam ein Beitrag raus, den wir ohne Bauchschmerzen unterschreiben konnten, auch wenn wichtige Dinge fehlten.

Am Donnerstag gab's dann nochmal zwei VVs, eine gemischte und eine für Lesben. Die Ergebnisse waren : Nicht der ganze Lesbenblock geht Frankfurter Allee aus der Demo, sondern nur die Frauen, die nicht mehr weiter wollen und der Zeitpunkt,

wann sie zusammen gehen wird erst auf der Demo entschieden. Bei der gemischten ging's drunter und drüber z. B. hatte ein Juso bei den Bullen angerufen und größeren Schutz für die Demo angefordert u.s.w.. Auf jedenfall ein heilloses Durcheinander, bei dem oft genug das ganze Bündnis und die Demo an einem seidenen Faden hing.

Soweit dei offizielle Demovorbereitung. Wir hatten nebenbei ja auch noch einige eigene Redebeiträge vorzubereiten. Wir wollten den Lautsprecherwagen ja nicht nur für gute Musik mit haben, sondern auch um den Menschen was mitzuteilen. Und was wir zusammen geschrieben haben war auch unter uns heftig umstritten. Aufjedenfall haben wir gemerkt, daß wir viel zu wenige sind, um eine Demo dieser Größenordnung ohne Herzkasper vorbereiten zukönnen. Und der Wunsch mehr scheinen zu wollen, als wir sind, eher hinderlich ist und die Augen vor der Realität verschließt.

Dann Freitag. Auf dem Alex waren ca. 1000 Menschen, auch viele PressevertreterInnen. Als erstes bekamen wir von unserer "Tunten spielen Hard-core-Autonome"-Fraktion zwei Stücke von Slime um die Ohren gehauen. Fand ich ja ein bißchen unpassend, danach war die Musik aber durchaus zu ertragen. Der Bündnislautsprecherwagen war viel zu leise, also boten wir für den Begrüßungsbeitrag unseren Lauti an. Darin hat unserer Meinung nach gefehlt, daß der Alex auch Faschotreff ist und was diese S-Bahnfahrt soll, außer die Demoroute abkürzen. Was der Mann nach dem abgesprochenen Redebeitrag dann noch erzählt hat, vonwegen, daß die Bullen auf uns aufpassen werden und deshalb keineR Angst haben müsse, führte außer zu gedämpften Wutausbrüchen dazu, daß im Verlauf der Demo niemand Fremdes mehr unser Mikro in die Finger bekam. Der Weg zum S-Bahnhof war zwar zäh, aber dennoch beindruk-

kend: Diese Unmenge von Menschen, die alle gekommen waren. Ein bißchen stimmungsvoller, mit Parolen und so, hätte es sein können. Auch die Fahrt in der S-Bahn war nicht unbedingt von der Stimmung geprägt wie wir uns das vorgestellt hatten: Flugis verteilen, Plakate kleben, Parolen sprühen. Das hätten wir wohl etwas offensiver propagieren müssen.

Am S-Bahnhof Warschauer Str. waren dann auch die ganzen GenossInnen aus Kreuzberg dabei und nachdem eine nervige Gruppe der Spartakisten davon überzeugt werden konnte, nicht an der Spitze des Zuges sondern eher weiter hinten mitzugehen, konnte die Demo bei herrlichstem Wetter losgehen. Problematisch war natürlich die Demoaufstellung: Einerseits wollten wir mit unserem Lautsprecherwagen im vorderen Teil der Demo mitgehen, um die Stimmung auf der Demo damit beinflußen zu können. Andererseits war dadurch auch klar, daß die meistens Heteros, die sich ja eher mit diesem Lautsprecherwagen verbunden fühlten, als mit dem der AL, auch vorne mitliefen. Unser kleines Grüppchen Schwule an der Demospitze wirkte etwas verloren, aber das hätten wir uns aber auch schon vorher ausrechnen können. Die Demo floß dann so vor sich hin, durch Friedrichshain hat uns nachher z. T. auch heftige Kritik eingehandelt: Wir würden die Demo zu einer HausbesetzerInnen Demo umfunktionieren. Warum es uns wichtig ist an besetzten und ehemals besetzten Lesben- und Frauenhäusern und am Tuntenhaus vorbeizugehen und die zu grüßen und was dazu zu sagen hat sich offensichtlich nicht bei allen vermittelt.

Nach dem S-Bahnhof Frankfurter Allee verabschiedeten sich dann ca. 100 Lesben aus dem Lesbenblock. Die anderen gingen weiter. Als wir dann an einem Jugendzentrum vorbeikamen war wieder alles unklar. Genau hatte niemand recherchiert, was das für ein Schuppen ist. Von ganz gut drauf, bis Faschotreffpunkt waren alle Ansichten vertreten. Hier hätten wir es ganz wichtig gefunden etwas dazu zu sagen, um auch der Verunsicherung in der Demo vorbeugen zu können.

Und dann: "Hallo Lichtenberg" Am Bahnhof befanden sich 10-15 Rechte. Ein Teil der Demo versuchte sie zu vertreiben, was aber leider wegen der Bullen, die den Bahnhof gegen uns abriegelten nicht gelang. Das ganze hatte m. E. zwei wichtige und gegensätzliche Folgen. Erstens hat es hoffentlich vielen von uns gezeigt, daß die Bullen überhaupt nicht Willens sind uns gegen die Faschos zu schützen. Und daß die Homos, wenn sie schon nicht aus politischen Gründen eine Zusammenarbeit mit den Bullen ablehnen, es doch wenigstens aus praktischen Gründen tun werden. Andererseits waren viele sofort mit der U-Bahn weitergefahren. Dem Gefühl der Vereinzelung, wie Schwule es immer wieder bei Überfällen in Parks und Klappen erfahren, konnte auch bei dieser Demo keine andere Erfahrung, von wegen gemeinsam sind wir stark, hinzugefügt werden. Es war auch ein Fehler dem Bündnislautsprecherwagen den Bahnhofsvorplatz, so wie es abgesprochen war, alleine zu überlassen. In dieser verworrenen Situation hätten wir flexibler agieren müssen und die Stimmung und Atmosphäre auf dem Platz ganz anders dominieren können. Davon waren wir überfordert.

schwul sein heißt: sich wehren!

Als unser Lautsprecherwagen weg war, war auch unserer Gesamtverantwortung für die Demo weg. Wir waren auf einmal nur noch eine Gruppe wie jede andere auch auf dieser Demo und haben uns halt über die Unfähigkeit des Bündnislautis geärgert, bzw. lustig gemacht. Gehandelt haben wir nicht mehr. Es wäre m. M. nach ganz wichtig gewesen, allen auf dem Platz auch nochmal vorzuführen, was da abgeht, daß halt die Bullen nicht uns vor den Faschos schützen, sondern umgekehrt. Daß wieder die Antifas einfahren, während die Faschos geschützt hinter den Bullenreihen mit deutschem Gruß dastehen, während wir uns über den Hintereingang mehr oder weniger davon schleichen. Daß die Bullen zu uns meinen, wir sollen doch schauen, daß wir uns bald aus Lichtenberg verpissen, weil 80 oder 100 Skins mit der S-Bahn anrollen, usw.. Für uns zwar alles nichts neues, für die Huschen aus Charlottenburg, für die der Schutzmann den Verkehr regelt und an sonsten auch schon mal ganz attraktiv aussieht, schon.

Dieser Unterschied hat sich auch in den ganzen Diskussionen vor und nach der Demo immer wieder gezeigt. Für die meisten Homos ist es ganz gut vorstellbar, sich von den Bullen schützen zu lassen. (Wenn es klappen würde.) Und deshalb sind natürlich die Forderung nach einer Unterichtseinheit über Homosexuelle bei der Bullenausbildung nur konsequent. Die meisten stehen halt in keinem anderen Widerspruch zu dieser Gesellschaft, als mit ihrer sexuellen Neigung. Es sind fast alles weiße Männer (zu Lesben können wir als Schwule nix schreiben), die genug verdienen um sich ein angenehmes Leben leisten können. Sie profitieren größtenteils von den Gewaltverhältnissen hier und haben deshalb kein Interesse daran hier grundsätzlich was zu verändern. Bleibt natürlich die Frage: Warum versuchen wir immer wieder mit ihnen zusammen zuarbeiten? Einerseits liegt es an unserer eigenen Geschichte. Wir sind ja schließlich auch nicht als Revolutionäre geboren worden, und wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß noch ein paar mehr die Verhältnissen hier erkennen und sich entscheiden, dagegen anzustinken. Und wir brauchen andere Schwule in unserem Leben, wie Fische das Wasser. Nicht wenige von uns haben jahrzehntelang in Heterozusammenhängen gelebt und gekämpft und merken oft erst, wenn sie mit Schwulen zusammenkommen, was ihnen die Jahre über gefehlt hast. Egal, wie ätzend es auch oft unter uns ist.

Des weiteren wollen wir natürlich auch Themengebiete, zu denen wir was zu sagen haben und die uns wichtig sind, nicht von den Bürgerlichen besetzen lassen. Da stehen wir in den gleichen Konflikten wie alle anderen, die versuchen mit anderen Organisationen zusammenzuarbeiten. Es stellt sich auch für uns die Frage, wo ist es sinnvoller unsere Energie einzusetzen. Denn mit mehr Kraftaufwand wäre es z. B. möglich gewesen, in den Bündnis-Redebeitrag einige antistaatliche Passagen reinzukriegen. Und es hätte auf dem Plakat mehr draufstehen können, als dieses nichtssagende "Lesben und Schwule gegen faschistische Gewalt".

Ansonsten recht schönen Dank für eure Unterstützung und:

Kampf dem heterrorsexuellen Alltag, nich'?

An die „wahre Antifa"

Gedanken zum "P.S.Beitrag" des

Aufruf zur Demo am 7. 6.
"Lesben und Schwule gegen faschistische Gewalt"

P.S.: Die RIM "unterstützt den Volkskrieg" des Sendero Luminoso ("PCP") in Peru. Deren Anführer Gonzalo schreibt: "Homosexualität muß als Geschöpf des Imperialismus ausgerottet werden." 1989 haben sie dies mit der Ermordung von ca. 30 peruanischen Schwulen praktisch durchgeführt. "Zuerst erhalten sie einen Brief, in dem ihnen 'geraten' wird, auf ihre Sexualität zu verzichten, sich zu verstecken, oder abzuhauen. Der zweite Brief ist bedrohlicher: 'Du hast 48 Stunden, das Dorf zu verlassen, schwule Sau!' Nach der dritten Warnung findet mensch einen gevierteilten Körper mit einem Schild: 'So sterben die Bourgeois'." (aus: MENSUAL, spanische Schwulenzeitschrift, April 1991)
Also, wenn ihr die RIM seht: Ruck zuck Fresse dick!

Soll das so verstanden werden?

? Nach Schwulen klatschen ?
jetzt die RIM zermatschen

(faschistischem Sprachjargon nachempfunden)

Das ist doch mit " Ruck zuck die Fresse dick" gemeint oder?
Also meineserachtens haben die SympathisantInnen von Sendero Luminoso(Guerilla in Peru) ja wohl die gleichen Probleme wie alle Solibewegungen von Guerillas. Sind doch auch interne ablehnenswerte Widdrspruchslösungen,Liquidierung von "VerräterInnen" und pure Desinformation z.B. auch bei PKK und FLMN bekannt geworden

Logische Folgerung

wenn die Sendero Luminoso- was noch nicht 100%ig sicher erscheint - zum Schwulenmord auffordert dann sind alle SympathisantInnen auch gleich SchwulenmörderInnen - "Ruck zuck Fresse dick!"
Bisher hat die haarscharfe Analyse von Aktivitäten der Guerilla kaum die Formel ergeben Guerilla = Sympathisanten, das kannte ich bisher nur als staatliche Verleumdungsprppaganda.

Die RIM ist ein weltweiter Zusammenschluß meist asiatischer maoistischer sich selbst "revolutionär" einschätzender Organisationen. Sendero Luminoso ist dabei Mitglied der RIM. RiM nicht gleich Sendero und gleich SchwulenmörderIn.

Ich habe den Anspruch den Interessierten autonom,selbständig die Meinungsbildung über Schriften von sich "revolutionär einschätzenden" zu ermöglichen, möglichst unverfälscht, verstehtsich.
Wie bei Knipselkrant, Pkk auch bei Sendero luminoso sollten in deren Verbreitungszusammenhang Kritik und deren Stellungnahmen zusammen geschehen.
Dieses praktiziere ich hiermit. Ich verachte die Diskriminierung von Homosexualität!
Für freie und unzensierte Meinungsbildung!

Die Infoläden Berlins sollen beschlossen haben, daß die Clash nicht in der M99 ausliegen soll.
Es werden also keine weiteren Exemplare dort erscheinen.

Komplikationen bei der Solidarität zu Befreiungsbewegungen ihren SympathisantInnen und die Bündnisfrage

Da passiert der Überfall von Faschisten in Mahlsdorf(Berlin Ost) auf eine Schwulen/Lesbenfete....
Da gibt's am 7.6.91 eine Demo mit dem Konsens Schwule/lesben gegen Faschismus...
Da gibt's das P.S. Nachwort des Demoaufruf's mit dem schlußgefolgerten Vorwurf "RIM" = SchwulenmörderInnen. -"Ruck zuck Fresse dick"...
Da ist es doch naheliegend "RIM" mit Faschisten gleichzusetzen ...

Klar daß ich mich über die Entwicklung solch' einfacher Schwarzweiß - Denkmuster aufrege. Denn Diskussionsergebnisse oder/und Stellungnahmen der Senderosympis sind nicht abgewartet worden! Subjektiv erscheint mir dies verständlich!
Wenn am 8.März 91 z.B. Senderosympimänner sich gegen den Widerstand der anderen Frauen einen Weg durch die noch nicht gestartete Frauendemo bahnen um ihren GenossInnen bei einer Reparatur zu helfen.....
Wenn die Senderosympis (laut Polizeifunkprotokoll vom 1.Mai 91 s.1, den ungenehmigten Lautsprecherwagen mit Schlagwerkzeugen sichernd) sich gegen die breit vermittelten Beschlüsse der Demovorbereitungsgruppe vergeblich durchsetzen will, wobei kleinere Prügeleien diese Absicht begleiteten....
dann ist mir "Ruck zuck die Fresse dick" subjektiv relativ verständlich!
Aber objektiv sind halt die SympathisantInnen der Sendero Luminoso nicht für deren Aktionen zu verantworten und ihre Stellungnahmen zu den Schwulenmorden sind wohl auch nicht in den diversen autonomen Medien zu suchen.

Zu Solidaritätsverhalten und "richtigem Weg"

Sympathisch sind mir sich selbst "revolutionär" einschätzende, motivierte Befreiungsbewegungen erst mal durch ihr theoretisches Ziel der Beseitigung des Kapitalismus und ihr Praktisches, "den Machtapparat anzugreifen".
Schon aber die Strategie, der Weg des Guerillakampfes und denn erst recht noch dessen (unmögliche) originalgetreue,unverfälschte Vermittlung versagt mir die Sicherheit einer 100%igen Übereinstimmung mit Ihnen als Sympathisant.
Beispiel : Laut offizieller Berichterstattung ermorden Pkk-, wie Senderoguerillas Bauernfamilien in den Dörfern. Diese sagen daß es um bezahlte Dorfwächter ging. Denk, es gibt nur ein entweder oder bei der Überlebensfrage für die Guerilla oder den Staat.
Bei Sendero Luminoso wie auch PKK soll mir sofort einfallen,wer nicht deren "richtige Linie" vertritt, wird als VerräterIn liquidiert. Die Fortsetzung dieses Vorurteils ergibt sich durch Übertragung auf die politische Praxis von deren SympathisantInnen.
Wer entschlossen den "richtigen" revolutionären Weg gehen will muß sich auch mit aller Energie durchsetzen? Wer bezieht wen und was in die möglichst kollektive Diskussion über diesen Weg ein?
Die Ergebnisse solcher Diskussionen darüber erscheinen mir letztendlich immer unvollendet. Trotzalledem finde ich aber an den 1.Mai 91 gedacht es als den "richtigen Weg" eingeschlagen zu haben,den Konsens von 2 Lautsprecherwagen durchzusetzen.

Zur Bündnisfrage

In der Bündnisfrage, für's gemeinsame agieren ist der Konsens das Motiv gegen die herrschenden Verhältnisse dieser kapitalistischen gesellschaft vorzugehen Grundlage. Die unterschiedlichen Auffassungen über den richtigen Weg sollten eine Zusammenarbeit in Teilbereichen nicht verunmöglichen!

Erstes internationales Stöckeltreffen

vom 6.-10. August '91 in Berlin, Mehringhof

Im Laufe des vergangenen Jahres haben wir immer wieder Schwule aus der DDR, Brd, Europa und Amerika kennengelernt. Über flüchtige Kontakte sind wir jedoch nicht hinausgekommen.
Das Bedürfnis, über unseren städtischen und nationalen Tellerrand zu schauen, wird immer größer, denn wir wollen etwas über die Lebenssituation von Schwulen aus anderen Ländern erfahren, um Ideen und Erfahrungen auszutauschen, sonst nämlich bleiben diese Kontakte nur Übernachtungsadressen.

Wen wollen wir erreichen?

Das internationale Stöckeltreffen ist eine Idee von Schwulen aus autonomen Zusammenhängen, das heißt wir begreifen uns als Schwule und Linke. Was bedeutet das?

Wir verstehen den Staat nicht als unseren Heilsbringer, der in der Lage ist, unsere Bedürfnisse zu befriedigen und unsere Probleme zu lösen. Wir sind der Ansicht, daß wir als linke Schwule mit Bedürfnissen und Problemen, die uns bestimmen, umgehen müssen, indem wir selbst versuchen, die Situation, die uns bestimmt, zu gestalten und zu verändern.

Dazu brauchen wir selbstorganisierte Strukturen, wie z.B. Tunten- und Schwulenhäuser, schwule Antifa, schwule Arbeitskollektive und mehr.

Da die Lebenssituation der Schwulen in den verschiedenen Ländern völlig unterschiedlich sind, wollen wir mehr voneinander erfahren.
Wir laden deshalb alle Schwulen ein, ob organisiert oder nicht organisiert,

- die aus linken Zusammenhängen kommen und abgenervt davon sind, sich ständig auf Heteros und deren Strukturen beziehen zu müssen,
- denen das Abhängen in der Sub zu wenig ist und
- die über Formen der Organisierung jenseits von offiziellen Schwulenverbänden nachdenken.

Was stellen wir uns vor?

Das Treffen soll ein Erfahrungsaustausch werden. Deshalb sollen möglichst viele Gruppen/Einzelne Beiträge für dieses Treffen mitbringen, um zu einem möglichst interessanten Spektrum beizutragen. Das Treffen soll in Form von Plenumsveranstaltungen und Arbeitsgruppen stattfinden. Für Verpflegung und Vergnügen sorgen wir.

Kontakt:
Cafe Anal
Muskauer Str.
1 Berlin 36

TUNTENTERROR GEGEN HETERROR !

EINIGE GEDANKEN ZUM TRAUERMARSCH SCHWARZER MENSCHEN

oder

WENN DENKEN SO EINFACH WÄRE WIE DEMONSTRIEREN

RASSISMUS TÖTET

auf dem trauermarsch am sonntag, 9.6., gab es eine klare blockeinteilung: vorne der schwarze block, dahinter der kinderblock, lautsprecherwagen, hinter dem lauti der lesbenfrauenblock und danach der "rest".
es mutet seltsam an, wenn in einem schwarzen block vor mir, hinter mir und neben mir dieselben weißen pappnasen laufen, wie auf der demo am 3.10., auf dem friedelhainer sonntagsspaziergang oder auf einer der diversen antigolfkriegsdemos oder oder...

ob dies nun daran liegt, daß die weißen brüder und schwestern autonomix mit blick auf ihre schwarzen klamotten meinen, sie seien der schwarze block,

oder ob da das militante blut in ihren adern schwillt und sie wie immer meinen, ihr platz sei in den vordersten Reihen oder nirgends

oder ob weiße sich mit dem bewußtsein "letztendlich sind wir alle 10 ooo jahre alt und unser aller name ist mensch" munter in den schwarzen block einreihten

oder ob sie meinen, unbedingt neben ihrer/m schwarzen freundin/freund gehen zu müssen

oder ob sie mit einer/m schwarzen verheiratet sind und meinen, dies mache auch sie zu schwarzen

oder ob sie zu der sorte "ich lasse mir nix vorschreiben" gehören

oder ob sie auf die "rassistische Ausgrenzung weißer durch schwarze" keine lust haben (o-ton einer weißen)

oder oder oder-

EGAL.

Tatsache bleibt, daß es sich hierbei um ein weiteres beispiel handelt, wie weiße nichtachtung und ignoranz funktionieren.

ihr findet immer einen grund, und ohne schwierigkeiten einen besonders antirassistischen, um unsere bedingungen und forderungen nicht zu akzeptieren und unseren kam pf aufzusaugen, zu verfremden und falsch wieder auszuspucken. ihr versteht es so gut, euren antirassismus auf unserem rücken auszutragen, immer wieder.
solidarität heißt nicht, euch"im herzen schwarz zu fühlen". ihr seid es nicht ! solidarität heißt auch nicht, die tatsache, daß es einen schwarzen block gibt, so gut zu finden, daß ihr meint, gleich mitlaufen zu müssen. solidarität heißt nicht, uns so nah wie möglich auf die pelle zu rücken!

sol idarität heißt, un sere position zu sehen und die eure, und von diesem punkt aus weiterzugehen. nur so kann ein punktuelle zusammenkämpfen möglich sein. nicht im streben nach nivellierung und ignorierung unserer unterschiede, sondern in der bewußtwerdung und akzeptierung unserer verschiedenen kämpfe und in der gegenseitigen achtung.
ich brauche kein wei$es gesicht im schwarzen block, um ihn zu legitimieren.

ich brauche eure "solidarität" nicht. ich brauche keine weiße, die für mich den mund aufmacht. ich tue es selbst, tut es bitte für euch!

eine schwarze lesbe

Hallo, Ihr Berliner Schwule und Männer,

wir sind erst jetzt über zwei Beiträge in der Interim 142 u. 144
zum Thema Totalverweigerung gestolpert. Nicht nur weil wir dort
Erwähnung finden (1), möchten wir was dazu sagen sondern auch
weil uns derzeit viel an der Diskussion um Totalverweigerung
liegt.
Wir finden die laufende Kampagne um Totalverweigerung der Zwangs-
dienste und Antimilitarismus wichtig und wünschen uns eine ver-
stärkte Auseinandersetzung von autonomer Seite damit. Denn auch
wir sehen in der beträchtlichen Zahl von ca. 50.000 Berliner
Wehrflüchtigen die Möglichkeit zum gemeinsamen Widerstand gegen
bevorstehende Musterungen und Einberufungen zum Militär/"zivilen"
Zwangsdienst zu kommen (2).
Wir fänden es gut verstärkt antipatriarchale Inhalte an der Kampagne
zu diskutieren und mitaufzunehmen. Ein Ziel dabei sollte unserer
Meinung nach auch sein den betroffenen Männern bei der Musterung,
bei der Blockade am Bahnhof etc. die Funktion von Militär und Zwangs-
diensten, von Zurichtung und Ausbildung zum Mann als Täter, einfach
und klar verständlich bewußt zu machen. Bewußtsein zu schaffen, den
Kampf um die Köpfe und Herzen, in diesem Fall von Männern, zu führen
ist eine Wichtige Voraussetzung weitergehenden Widerstand über die
eigenen Kreise hinaus entwickeln zu können.
Wenn sich dann tatsächlich noch 500 zur Totalverweigerung entschlossne
Schwule und Männer finden und sich auf ein gemeinsames Handeln einigen
könnten, wäre dies eine neue Qualtität im Widerstand, die wir schärfstens
begrüßen würden.
Gerade die Ausweitung der Zwangsdienste (soz. Pflichtjahr für Frauen, Arbeits-
dienst) steht zu befürchten an; darum ist "Totalverweigerung ein Ansatz-
punkt, Widerstand gegen diesen verschärften Arbeitszwang zu leisten und
Öffentlichkeit über unsere wirklichen Bedürfnisse herzustellen und andere
Menschen zu ermutigen eigene Forderungen aufzustellen." (3)
Ein wichtiges Problem der Kampagne scheint darin zu liegen, daß die Ent-
scheidungen zur Totalverweigerung vorrangig individuell getroffen werden.
Wir glauben, daß kollektive Strukturen Entscheidungen in die gewünschte
Richtung erleichtern könnten, bzw. Grundlage sein müßten, um Totalverweiger-
ung mit seinen repressiven Folgen durchstehen zu können. Kollektive Struk-
turen sollten über Beratungsstellen und gemeinsame Aktionen hinausgehend
definiert werden und betreffen einen solidarisch-kritischen Umgang von
Männern miteinander in denen Unsicherheiten, Schwächen, Zweifel und Ängste
platz haben. Macht- und Konkurenzkämpfe, unsensibles Übergehen von Wider-
sprüchen und Ängsten, kalte harte Freundschaften in denen den engsten
Freunden mißtraut wird, prägen viele unserer "kollektiven" Strukturen und
reduzieren den Kollektivbegriff zu oft in ein leistungsorientiertes "ge-
meinsames" Kämpfen, bei dem die "Schwächeren" unter uns immer wieder auf
der Strecke bleiben.

Die beiden nachfolgenden Zitate aus der Interim 144 (4) möchten wir nicht
unwidersprochen lassen :

> Für das leidenschaftslos-taktische
> Verhältnis zum Kriegsdienst (aber
> auch nur dafür) schätze ich die Po-
> sition einiger K-Gruppen, die ihre
> Leute aufgefordert haben, sich bei
> der Bundeswehr militärisch ausbilden
> zu lassen, um dieses Wissen im geeig-
> neten Moment zum Kampf gegen das
> System nutzen zu können.

Den K-gruppen Interventionsansatz als positives Beispiel anzuführen ist
in Hinblick auf die vielen beim Bund fertiggemachten "kommunistischen
Kämpfer" fast schon zynisch.
Dies nicht in Abgrenzung zu "antimilitaristischer Soldatenarbeit"-wer's sich
zutraut soll's machen-Aber bitte: Schluß mit dem Mythos vom heldenhaften
Kämpfer.

Zum Schluß noch ne Bemerkung zur Erklärung der "Flammenden Herzen". Sicher war und ist das Militär ein wichtiger Stützpfeiler patriarchaler Herrschaft und eine von vielen Institutionen, in denen Männer in die Rolle des furchtlosen Fighters und "Beschützers" gezwungen werden.
Die Opfer einer imperialistischen Armee sind aber die Millionen von Toten, Unterworfenen und Vertriebenen, die ungezählten vergewaltigten und zur Prostitution gezwungenen Frauen. Um die Mitarbeit an patriarchaler Gewaltherrschaft zu verweigern, brauchen wir uns nicht erst zu "Mitopfern" zu erklären.

Das stimmt, wir brauchen uns nicht zu "Mitopfern" erklären.
So kurz wie Du's abhandelst, führt das aber auch nicht unbedingt weiter. Da haben wir nämlich den Eindruck, daß zwischen den Zeilen steht: als revolutionäre ("leidenschaftslos-taktisch...")Männer brauchen wir uns um unsere patriarchale Rolle keinen Kopf zu machen- wir kämpfen ja eh'schon dagegen.-schön wär's!
Verwundert haben wir aber festgestellt, daß unsere Erklärung scheinbar den Schluß zuläßt, wir würden uns Männer als "Mitopfer" patriarchaler Herrschaft beschreiben. Und zwar um damit unsere Verweigerung der Mitarbeit am patr. System zu begründen.
Dazu möchten wir uns hier nochmal unmißverständlich äußern. In unserer Erklärung haben wir den weißen Mann, in der gesellschaftlichen Einordnung seiner Rolle, als Täter gegen Frauen, Farbige und Schwarze benannt, und uns darum bemüht aufzuzeigen, wie Zurichtung zum herrschenden Mann am Beispiel des Militärs verläuft. Ebenso wichtig fanden wir dabei, deutlich zu machen, wie der zum Täter ausgebildete Mann auch Täter gegen sich selbst ist. Dieser Aspekt hat für uns auch deshalb so viel Bedeutung, weil Beweggründe für antipatriarchale Ansätze von Männern, so gering sind oder zumindest erscheinen.
Kein Mann kann einklagen, Opfer des Patriarchats zu sein. Wer dies dennoch tut, will die Realität nicht wahrhaben, versucht den gesellschaftlich verankerten Widerspruch zwischen den Geschlechtern und existierenden Rassismen einzuebnen, der versucht objektive sexistische und rassistische Gewaltverhältnisse aus seiner subjektiven Wahrnehmung auszuklammern.
Die einebnung dieser Widersprüche entspricht dem (herrschafts)Interesse und der Ignoranz von Männern; die zudem bereits oft genug historisch bewiesen haben, daß selbst der scheinbar gemeinsame Kampf aller gegen Ausbeutung und Unterdrückung stets in der Reorganisierung und Erneuerung patriarchaler Herrschaft mündete.
Unsere Aufgabe als revolutionäre Männer muß auf Grundlage solidarischer Bezugnahme zum Frauen/Lesben und antirassistischen Widerstand die Auseinandersetzung um die eigene Verflechtung im Patriarchat werden. Unseren Kampf gegen die Zurichtung als Täter sehen wir als den Anfang eines Fadens, dessen Knäul wir noch längst nich durchschaut haben.
—wie gesagt-...wichtig finden wir aktuell;den antimilitaristischen Widerstand auf der Erfahrung des Golfkrieges, die zukünftige, weltweite Beteiligung der Bundeswehr an Kriegen, der Kampagne gegen Wehrpflicht mit der Bedeutung des Militärs im speziellen und der zurichtung zum soldatischen Mann im allgemeinen miteinander zu verknüpfen.
So, hier sollte nun noch ein lockerer Spruch stehen-gemeinsam den faden aufnehmen um zum knäul zu kommen...so oder ähnlich-allein uns fällt nix ein...

ENTZÜNDEN WIR UNSERE HERZEN MIT DER SEHNSUCHT NACH FREIHEIT
UND BRENNEN WIR DIE ORTE UNSERER PATRIARCHALEN ZURICHTUNG NIEDER !!!

FLAMMENDE HERZEN

1 Erklärung von uns in der Interim 137, Seite 23
Ob unsere Bombe nicht funktioniert hat, rechtzeitig entschärft wurde, oder der kriegspressezensur zum opfer fiel, ..wir wissen es nicht. Tatsache ist die Nichtberichterstattung.
2 Vergleich 1.Absatz Interim141, s.26, "Warum die Verweigerung aller Zwangsdienste wichtig ist"
3 Gleicher Beitrag wie 2. s28 gegen Ende des Textes. Gute Beschreibung des "zivilen" Zwangdienstes.
4 Interim 144, s.18 u. 19. "Betrifft Totalverweigerung"

aufruf: zeigen wir das wahre gesicht von 92!

Die große Schau des Kapitalismus

die aufführung die die macht vorbereitet

1992 treffen in Spanien eine Reihe von Großereignissen und Feierlichkeiten (Expo,Olympische Spiele und Kulturhauptstadt) zusammen. Dadurch werden wir zum Schaufenster der Welt für das neue Modell des entwickelten Kapitalismus, der sich als einziger Weg für den Fortschritt der Menschheit präsentiert. Dieses ganze Spektakel, das die Macht schon seit Jahren vorbereitet, wird uns mit immer größerer Penetranz aufgedrückt, je näher der unselige Termin rückt. Dann wird auch ein weiteres Sinnbild des Kapitalismus eingeweiht werden: der europäische Binnenmarkt.

Aber analysieren wir mal genauer und ernshafter, was eigentlich jedes einzelne dieser Ereignisse bedeutet. Warum arbeitet die Macht daran, warum würden wir gerne dessen wahren Hintergründe aufdecken, wie und mit welcher Absicht machen wir das. Dafür müssen wir uns, wenn auch kurz, vor Augen halten, in was für eine Welt wir eigentlich leben: eine Welt, in der das herrschende Modell, daß sich als einzig mögliches verkauft, der entwickelte Kapitalismus ist, auch wenn etwas so "Unvorgesehenes" wie die Golfkrise den mittel- und langfristigen Fortbestand besagten Modells arg in Frage stellt.

die stars des entwickelten kapitalismus

Die drei Grundbestandteile des neuen Modells sind: parlamentarische Demokratie, freie Marktwirtschaft und technologischen Fortschritt. Sie wollen uns weischen, daß die richtige Mischung dieser drei Elementen und deren weltweite Anwendung früher oder später zu einer Zukunft in Freiheit, Reichtum und Ausgeglichenheit für alle Völker der Erdeführen muß.

Jedoch lassen sich an allen Ecken des Planeten Dinge beobachten, die eher auf die entgegengesetzte Tendenz schließen lassen, auf eine immer schneller werdende Entwicklung zur Ungleichheit und zur Zestörung der sozialen und ökologischen Lebensbedingungen.

In Wirklichkeit haben sich in den westlichen Demokratien die Strukturen der demokratischen Mitbestimmung dermaßen verschlechtert, daß sie in einigen dieser Länder ans Groteske grenzen Wie es dann in den Demokratien der sogenannten Dritten Welt aussieht, kann man sich ausmalen.

Die entwickelten Gesellschaften zerbrechen, bringen breite, benachteiligte oder am Rande stehende Schichten hervor, denen als Zukunftsperspektive nur ein schwieriges Überleben bleibt. Und in den Trikontländern ist die Mehrheit der Bevölkerung, die im Elend lebt oder sich unter schwierigen Bedingungen durchkämpfen muß. Ein immer größer Abgrund klafft zwischen den reichen und den armen Ländern, in den letzten Jahren hat dieser Unterschied nie dagewesene Größenordnungen erreicht.

Aber im System der gesellschaftlichen Mythen präsentiert sich der westliche Demokratietyp, die parlamentarische Demokratie, als optimales politisches System, dessen Schranken unvermeidlich und nicht diskutierbar seien. Wer daran rütteln wolle, beschwöre das Chaos herauf und riskiere die Zerstörung des "großen Erfolge" der Marktwirtschaft und des technischen Fortschrittes.

Die realexistierende Marktwirtschaft gebraucht politische Macht nur dazu, günstige Bedingungen für das gelingen der Geschäfte der wirtschaftlich starken Gruppen zu schaffen und soziale oder politische Hindernisse, die auftauchen könnten, aus dem Weg zu räumen. Aber darüberhinaus gibt es erdrückende Beweise dafür, daß die Anwendung dieses wirtschaftsmodells in der ganzen Welt eine ökonomische (Auslandsschulden der Länder der Dritten Welt, Finanzkrisen,..) und ökologische Verwüstung anrichtet, die soweit führen könnte, das menschliche Leben auf der Erde in Gefahr zu bringen (Ausdehnung der Wüstengebiete, Klimaänderungen, Ozonloch, Erschöpfung nicht reproduzierbarer Rohstoffe -insbesondere fossiler Brennstoffe-, Wasser-, Boden-, und Luftverschmutzung, Austerben von Tier- und Pflanzenarten).

Niemals zuvor mußten so viele Menschen in abgrundtiefem Elend und unter sich laufend verschlechternden Bedingungen leben, wie sie heutzutage auf dem größten Teil unseres Planeten herrschen. Die Größenordnung des wirtschaftlichen Scheiterns des realen Sozialismus, ein Inbegriff für falsche Wirtschaftsorganisation, läßt sich nicht im entferntesten mit der Dimension des Scheiterns des realen Kapitalismus im Trikont, d.h. bei drei Vierteln der Menschheit, vergleichen.

Man kommt nicht daran vorbei, ein Blickt auf die dramatische Situation zu werfen, die die große Mehrheit der südlichen Länder durchmacht, deren Realität sich schritt für schritt verschlechtert und denen von IWF und Weltbank eine brutale Anpassungspolitik aufzwingt, um die von ihren Regierenden eingegangenen wirtschaftlichen Verpflichtungen nachzukommen. Dies provoziert spontane soziale Ausbrüche (die sogenannten Hungerrevolten in Caracas, Buenos Aires, Casablanca,...), die mit blutrünstiger Repression und dem Ergebnis von dutzenden oder hunderten von Toten sofort niedergeschlagen werden.

Aber entgegen allen Fakten und aller Vernunft präsentiert man den abstrakten Begriff "freie Marktwirtschaft" als einzigen wahrhaften Heilsweg für alle Länder des Nordens und des Südens; und heute auch besonders für die des Ostens. Aber die heutige Realität zeigt, daß die Marktwirtschaft jeden Tag weniger frei ist, und daß ihre Spielregeln in den großen westlichen Machtzentren festgelegt werden, zum alleinigen Nutzen der Metropolen.

Als letztes bleiben uns noch die neuen Technologien, die von den drei Grundbestandteilen des Modells das am wenigsten durchschaubare ist. Jede/r Bürger/in soll mit Inbrust an sie glauben, da er/sie ja normalerweise ihren wahren Sinn nicht erfassen kann. Der aus dem 19.Jahrhundert stammende Mythos des technischen Fortschritts, die durch die andauernden in seinen Namen geschehenen Ungerechtigkeiten und Zerstörungenernstlich angekratzt wurde, erstrahlt, umgetauft in "High Tech", aufs Neue.

Man geht selbstverständlich davon aus, daß die neuen Technologien wenn nur richtig angewandt, unter einer demokratischen Regierung und in einer sozialen Marktwirtschaft, die Lösung aller Probleme ermöglichen werden. Daher spielt es keine Rolle wenn ein bestimmtes wirtschaftliches, soziales oder ökologisches Problem im Moment unlösbar erscheint, da ja in Zukunft die neuen Technologien jegliche Schwierigkeit, mit der die Menschheit konfrontiert ist, überwinden werden, egal wie aussichtlos dies in der Gegenwart auch erscheinen mag.

Neue Technologien, die zudem nicht mal dazu dienen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die negativen Auswirkungen des menschlichen Tuns auf die Umwelt zu verringern, sondern im Gegenteil als neues Machtinstrument eingesetzt werden: zur Verstärkung der Entfremdung im Produktionsprozeß, zur Steigerung der Arbeitslosigkeit anstatt der Arbeitszeitverkürzung, zur Entwicklung neuer Zerstörungskapazitäten durch hochentwickelten Waffensysteme, zur Ausdehnung der staatlichen Kontrolle über die Gesellschaft (Informatik, Gentechnologien,...) und zur Vereinfachung einer noch größeren weltweiten Ausdehnung eines Produtionsmodells, welches auf einem enormen Raubbau der Natur aufbaut.

Natürlich gibts es auch andere Stars des entwickelten Kapitalismus, aber die werden nicht genannt, sie verstecken sich vor den Augen der öffentlichen Meinung, auch wenn sie die wirklichen, das Modell charakterisierenden, Stars sind. Dies, um nur die Wichtigsten zu nennen, sind: der wachsende **Militarismus** unserer Gesellschaften, dem einen neuen Wert infolge des vergangenen Golfkrieges beigemessen werden muß; das kontinuierliche Anwachsen ihrer **Hierarchisierung** und **Bürokratisierung**; die jedes Mal bedingungslosere Unterwerfung der menschlichen Aktivitäten unter der **Logik der Profites**; schon angesprochen, die **soziale Zesplitterung** und die **Umweltvernichtung**, die die Expansion des Modells bewirkt; die Konsolidierung des **Patriarchats** (was in vielen Fällen Ausbeutung, Aussonderung und physiche Gewalt für Frauen bedeutet),die **Ausweitung des Rassismus** und **Fremdenfeindlichkeit** als Schlüsselelemente der exitierenden Ausbeutungs- und Herrschaftsverhältnisse

die golfkrise: stromausfall im schauspiel

Im Sommer 1989 hat ein Artikel von Fukuyama, Berater des US-State-Departments das Ende der Geschichte angekündigt: Die Ost/West-Konfrontation hat sich im großen Maße entschärft, der Liberalismus und die Marktwirtschaft triumphierten tatsächlich, aber gleichzeitig bleiben der Nord/Süd-Widerspruch und die verschiedenartigen brutalen Ungleichheiten, hervorgerufen durch den entwickelten Kapitalismus, sorgfältig verborgen. Der Fall der Mauer in Berlin am

9. November, der Einsturz der "Volksdemokratien" in den Ostblockländern und der Umwandlung ihrer Wirtschaftstrukturen in Richtung Marktwirtschaft, zusammen mit den durch Gorbatschows Perestroika angetriebenen Veränderungen im gleichen Sinne in der UdSSR, die Unterwerfung der UdSSR aufgrund ökonomischer Zwänge gegenüber westlichen Interessen und im besonderen denen der USA, definitiv besiegelt durch das Gipfeltreffen in Malta, erlaubte später den sieben Großmächten in alle vier Winde auszurufen, daß nun keine großen dunklen Wolken am Horizont mehr existieren würden, und daß der entwickelte Kapitalismus eine solide und glänzende Zukunft hätte.

Aber früher oder später mußte einer der enormen Widersprüche, die jenes Wirtschaftsmodell als Resultat seiner Weltweiten Entfaltung hervorgerufen hatte, platzen. Und die ganze Angelegenheit ist geplatzt, vorläufigt nur an einem seiner schwächsten Kettenglieder: der Energie, und konkret dem Rohöl. Saddam Hussein, bis vor einigen Monaten ein für die internationale öffentliche Meinung vollig Unbekannter, streckte seine Fühler über den eigenen Tellerrand aus und fiel in Kuweit ein, um die äußerst wichtigen Erdölreserven des Emirats zu kontrollieren und den Anstieg der Erdölpreise zu bestimmen. Dies genügte für den Westen um in Einklang, unter dem Taktstock des USA einen wahrhaftigen militärischen Kreuzzug zu organisieren, mit dem Ziel seine "lebenswichtigen" Interessen zu garantieren: Kontrolle der strategischen Reserven und Erhaltung eines niedrigen Rohölpreises. Aber auch mit dem Ziel, aufmüpfige Führer der "dritten Welt" zurechtzuweisen, die sich anschicken, die vom Westen im Schatten der moralischen Führung der USA eingeführten **Neuen Weltordnung** in Frage zu stellen. Diese **Neue Weltordung** ist keine andere als jene, die aus den sich immer rücksichtloser auftretenden Notwendigkeiten eines fortgeschritten Kapitalismusmodells hervorgehen muß.

Mittlerweile ist es schwieriger, die Realität zu verbergen, die Nord/Süd-Widersprüche tauchen überall auf und verschärfen sich, die Logik des Militarismus und des Krieges erstickt den goldenen Traum, den uns die Ideologen des Systems vorausgesagt haben. Die Verwirrung bemächtigt sich der Finanzkreisläufe während eine Rezessionsphase von weltweitem Charakter zum wiederholten Male innerhalb weniger Jahre in die Tür des Systems klopft. Obgleich die Zeichen dieser Rezession in der nordamerikanische Wirtschaft schon vor der Golfkrise vorhanden waren. Die Ausdehnung der westlichen Wirtschaft seit 1982 hatte im Großen und Ganzen einen künstlichen Charakter und wurde auf Kosten der sogenannten Dritten Welt produziert unter weiterer Vertiefung der bestehenden Ungleichheiten. Und es fällt schwer zu glauben das es in den 90ern so weiter gehen könnte, ohne die aktuellen Spannungen noch zu verschärfen, trotz der konjukturellen Euphorie, die der militärische Sieg des Westens im Golfkrieg ausgelöst haben könnte.

Die großen Leidtragenden werden, sagen sie uns, die Dritte Welt und Ostblockländer sein, mit anderen Worten nicht mehr oder weniger als vier Fünftel der Menschheit. Sehr wohl wird es in einer wichtigen Form auch diejenigen betreffen, die in den Metropolen leben, und viel konkreter diejenigen, die sich wie wir am Rande der Metropolen befinden und speziell die benachteiligsten Sektoren dieser Gesellschaften.

Eine Sache hat sich jedenfalls seit dem Golfkrieg radikal verändert. Der uns versprochene wolkenlose Horizont hat sich, wie weggezaubert, in nichts aufgelöst und der Abgrund zwischen Nord und Süd hat sich falls es noch möglich ist vertieft. Für den Westen wird es schwerer sein immer noch die Menschheit zu überzeugen, daß "sein" Entwicklungsmodell für die gesamtheit der Völker der Erde gilt. Das vertauscht die grundlegende Scenerie auf der die gesamten Feierlichkeiten zu '92 aufgebaut hat.

die bühnenmaschinerie: die bedeutung von 92

Das derzeitige Spanien stellt wirklich ein Modell dafür dar, wie die Grunddogmen des entwickelten Kapitalismus akzeptiert werden. Spanien hat sich einmündig und grundsätzlich an den Modus der westlichen Demokratien angeschlossen. Es wurden ohne Konditionen die militärischen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen übernommen, die gleichzeitig die Garantie für

Dauer und Ausbreitung dieser wirtschaftlichen und politischen Organisationen darstellen. Nachdem im Vorfeld Sanierungspläne, Privatisierungen und Flexibilisierung des Arbeitsmarktes instaliert wurden, öffnete Spanien den multinationalen Investoren seine Pforten, welche heute die besten Exponenten der realexistierenden Marktwirtschaft sind. Das gegenwärtige Spanien ist voll dabei, die technische Modernisierung der produktiven Struktur durchzuziehen und dabei die generelle Übernahme der neuen Technologien als Gradmesser des endgültigen Anschlusses an die entwickelte Welt gemacht.

Infolgedessen und anläßlich des 500. Jahrestages erlaubt man die gleichzeitige Veranstaltung auf vaterländischem Boden der Expo, der Olympiaden und der Kulturhauptstadt. So zeichnet man aus und legitiemiert eine Regierung, die eine "so musterhafte" Politik in die Praxis umgesetzt.

Jetzt wollen wir kurz auf die Festlichkeiten 1992 eingehen.

1992 jährt sich die "Entdeckung Amerikas" zum 500. mal. Eine Beschönigung, die den Genozid und die Unterwerfung der Völker. die auf diesem Kontinent lebten, verbirgt die Ausrottung der damaligen Kulturen, die Ausbeutung und den Raub der Bodenschätze verschweigt. Man kann die Entdeckung Amerikas als Beginn der Ausdehnung des Kapitalismus auf Weltniveau betrachten, als Anfang der Ausplünderung des Südens durch den Norden. Diese Konstellation wurde durch Kolonialismus, Neokolonialismus, ect. weiterentwickelt und bis zum heutigen Tage wächst sie weiter. Die Expo in Sevilla ist als Riesenschaufenster Europas und der technischen Entwicklung konzipiert. Sie soll dazu dienen, der Bevölkerung ein neues Vertrauen in die Fähigkeiten des Kapitalismus, die Zukunft zu sichern, einzuflößen und deshalöb ist es nicht verwunderlich, daß mehr als umgerechnet acht Mia.DM für dieses "so herrliche" Ereignis ausgegeben werden.

1992 werden in Barcelona die Olympischen Spiele veranstaltet. Abgesehen davon, daß die Olympiade schon längst ihren alten Geist verloren hat, ist sie eine hohe Ausdrucksform der momentanen gesellschaftlichen Werte, solche wie Konkurrenzkampf. Heldenkult, Vermarktung des Sports, usw. Unter dem Vorwand des Sportes haben sich die Olympischen Spiele in ein gigantisches Geschäft verwandelt, bei dem Millionen umgesetzt werden. Gleichzeitig diene die Olympischen spielen als Alibi für die wilde Umstrukturierung der Stadt Barcelona: so die Tertiarisierung der Stadtmitte, was die Vertreibung der armen Wohnbevölkerung mit sich bringt, Aufbau von riesigen Infrastrukturen, Sanierung von bestimmten Stadtteilen. All diesen Vorhaben werden mit riesigen Summen öffentlicher Gelder finanziert zum Nutzen privater Interessen. Für die Allgemeinheit bleibt da wenig oder gar nichts übrig.

Auch Madrid schließt sich dem Ereignis an und wird zur europäischen Kulturhauptstadt Zweifellos ist dieser Ereignis weniger relevant als die vorhergehenden, aber es ist auch ein Argument mehr für die Umstrukturierung der Stadt, deren Umwandlung sich nach dem Eintritt des spanischen Staates in die EG immer schneller vorangeht, was sich in einer speziellen Form auf die Hauptstadt des des Staates auswirkte: ausgedehnte Entwicklung des Dienstleistungssektors, besonders in den zentralen Stadtzonen, erhöhte Spekulation und sehr stark steigende Kosten für Wohnungen, große Vorhaben der städtischen ubd bäulichen Umwandlung... Alles Vorhaben, die gleichzeitig große Investitionen des Staates erfordern um die neue Stadt vorzubereiten, die das Kapital braucht.

1992 sind es 500 Jahre her seit der Gründung des spanischen Staates, der als einer der ersten Nationalstaaten mit kapitalistischem Zuschnitt angesehen werden könnte, nach den "Heldentat" der Eroberung des moslemischen Granada durch die Katholischen Könige. 500 Jahre der Unterdrückung der verschiedenen Völker des Staates, mit dem Vorhaben, eine homogene Kultur aufzuzwingen und die Zerstörung der kulturellen Verschiedenheit und der Sprachen, so wie die Unterwerfung der lokalen Ökonomien und Notwendigkeiten unter die zentralen Interessen. Und genauso stimmt das besagte Datum mit der Vertreibung der Juden vom "Vaterland" und die Zerstörung der spanisch-arabischen Kultur überein. Aber merkwürdigerweise werden diese Jahrestage nicht gefeiert wegen der Konflikte, die sie hervorrufen könnten.

Und, zum Schluß -in der Chronologie aber nicht in der Wichtigkeit- **am 1.Januar 1993 begegnen wir den Vereinten Europäischen Markt** für Waren und Kapital, mit welchem Europa die alte Rolle als erste Weltmacht wiederhaben möchte (die jeden Mensch der Dritten Welt ausschließt, der in das Europa der Privilegierten immigrieren möchte). Der bisherige Einschlag in der produktiven, sozialen und territorialen Struktur Spaniens, den der Eintritt in die EG hat, ist sehr wichtig gewesen; ferner hat er eine Wiederankurbelung der Wirtschaft hervorgerufen, die die Ungleichgewichte aller Art betont: Handels- und Zahlungsbilanzdefizit, Ballung der wirtschaftlichen Aktivitäten in den großen Städten, Vertiefung der regionalen Ungleichheiten, Erweiterung der Lohnspanne, Steigerung der sozialen Ausgrenzung, et cetera. Vom 1.Januar an, mit der Schaffung des einheitlichen Markts, werden sich diese Erscheinungen mit Sicherheit verstärken und unsere Abhängigkeit von außen sich verschärfen.

Und auch in diesem Zusammenhang ist es möglich, die großen staatlichen Vorhaben zu verstehen, die zur Zeit ausgeführt werden: der Hochgeschwindigkeitszug mit einem Kostenvoranschlag von gegenwärtig [umgerechnet] ca.9 Mia. Mark, dessen Inbetriebnahme [zwischen Sevilla und Madrid] für April 1992 in Zusammenhang mit der Expo geplant ist; das Programm zum Autobahnbau, das sich auf fast 27 Mia. Mark beläuft; der Plan "Felipe", um die Transportprobleme in den großen Städten zu "lösen", das sich auf mehr als 30 Mia. Mark summiert... Alles größenwahnsinnige Projekte, einige von ihnen haben hauptsächlich deen Charakter von Image, Spektakel, wie beim HGzug wo es keine andere Rationalität zu erkennen ist als konkrete ökonomische Interessen zu dienen. Der Rest löst die Anforderungen des neuen produktiven Modells ein, welches nach unserer Integration in die Weltwirtschaft als Rand der EG-Metropole verwirklich wird.

Aber auch auf diesem Gebiet ist es lehrreich zu beobachten, welche Auswirkungen die Golfkrise hat. Man sagt uns, daß ein brutales Sparprogramm aufgrund der Situation im Nahost nötig ist, obwohl der Grund dafür wesentlich in den starken Ungleichgewichten liegt, welche die Ausdehnung der spanischen Wirtschaft in den letzten fünf Jahren erlitten hat. Anpassungsplan, der eine Verringerung der Einkommen des größten Teils der arbeitenden Bevölkerung und eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit nach sich zieht. Und man sagt uns, daß die öffentlichen Ausgaben überall gekürzt werden, abgesehen von den Projekten, die mit '92 zusammenhängen, und von den Infrastrukturmaßnahmen, die hinsichtlich des einheitlichen Markts für 1993 ausgeführt werden.

warum bereitet die macht diese schau vor?

Wir könnten dieses Datum von 92 als Schlußpunkt eines Prozesses ansehen, als Feuerwerk, das Festtage abschließt. Und wir meinen Fest, weil die Macht den größten Teil ihrer Ziele erreicht hat, ihr ist es gelungen, die Mehrzahl der Widerstände gegen ihr Projekt (politischer Übergang, Nato- und EG-Beitritt,...) zu besiegen oder zu entschärfen. Die Macht hat in den letzten Jahren großartige Siege dadurch errungen, daß sie die gesellschaftliche Spaltung und Auflösung, d.h. die Individualisierung der sozialen Dynamik vorangetrieben hat. Die hieraus abzuleitende Botschaft lautet: Es gibt keinen kollektiven Ausgang, der einzige Weg ist der individuelle, um sozial aufzusteigen oder die eigenen Schäfchen ins Trockene zu bringen. Es scheint so, als ob es keinen alternativen Gesellschaftsplan gäbe.

Hilfreich für die Macht ist im Verlauf dieses Prozesses die relativ günstige ökonomische Lage während der letzten Jahre. Auch wenn die wirtschaftliche "Erholung" auf diè Gesamtheit der Gesellschaft nicht zutrifft, und 15 bis 20% der Bevölkerung an den Rand gedrückt hat, rechnet doch die Macht mit der ausdrücklichen oder unausgesprochenen Unterstützung von einem großen Teil der Menschen, die eine Erhöhung ihres kurzfristigen Konsumniveaus, aber nicht von ihrer Lebensqualität erlebt haben.
Hilfreich für die Macht ist auch die Kontrolle der Massenmedien, die als gesamtgesellschaftliches Zukunftsmodell nur das preisen, was Interesse einer Minderheit ist, die Ausbeutung von anderen Erdteilen voraussetzt und auf lange oder mittlere Sicht weiter nicht durchzuführen ist.

Es mutet uns nicht fremd an, daß die Macht hat feiern mögen. Und diese Feierlichkeiten sind nicht unschädlich. Mehrere Ziele werden gleichzeitg anvisiert. Zum einen, mit den letzten Widerstandsansätzen entweder abzurechnen oder sie ausrangieren, indem ihr geselschaftlicher Einfluß durch die ausgebreitete und durchgesetzte Aussage abgelöst wird, daß es keinen außer dem von der Macht entworfenen Weg gäbe. Anderseits sind die vielfältigen Feierlichkeiten selber eine Quelle von Gewinnen und Anlaß zu einer noch größeren Machtkonzentration dank der baulichen Vorhaben in der EXPO, bei der TAV (Hochgeschwindigkeitszug), auf den Autobahnen und der großartigen Veranstaltungen bei den Olympiaden und der europäischen Kulturhauptstadt. Und, darüberhinaus, versucht sie einen neuen Herrschaftsdiskurs, eine neue Ideologie herauszuarbeiten, die bereits zweifellos skizziert sind aber eines abschließenden Schubs bedarf, um Teilaspekte wie den europäischen Aufbau zu legitimieren. Es ist kein Zufall, daß sie uns ununterbrochen das runterleiern, wir müssen "uns modernisieren und europäisieren", "schlußmachen mit der Isolierung". Der alte Herrschaftsdiskurs ist nichts mehr wert, der Neue: Nicht grundlos wären wir bereits in Europa und bildeten einen Teil des Westens, wie es durch unsere Beteiligung am Golf-Konflikt offensichtlich wird.

Schließlich nützt auch diese Schau der Macht dabei, jene dunkleren Seiten der von ihr entworfenen Gesellschaft in die Vergessenheit oder in die Verschleierung zu drängen: die der Arbeitslosen, der Ausgeschlossenen, der Obdachlosen, der Drogenabhängigen, der Gefangenen, der Psychiatrie-Opfer... Sie sollen noch tiefer in die Dunkelheit, abgeblendet, indem die gesellschaftlichen Mittelpunkte mit dem Feuerwerk des Spektakels hell beleuchtet werden. Das, worüber nicht gesprochen wird, existiert nicht. Besonderes in der heutigen Gesellschaft der Massenmedien.

zuschauerIn oder akteure?: warum eine kampagne gegen 92

Das geplante Spektakel ist so großspurig und derart bezeichnend für das Gesellschaftsmodell. das uns aufgedrückt wird. das es ein gutes Mobilisierungsziel abgibt, um das wir Kräfte bündeln. Außerdem macht die neue politische Lage es der Macht schwer, die Feierlichkeiten so wie anfangs geplant auszutragen, weil sich die Lage radikal geändert hat. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Bezugsrahmen der geplanten Feierlichkeiten sich wesentlich dadurch ändern wird, daß eine Rezession auf uns zukommt, daß soziale und politische Spannungen infolge der Nachkriegslage in Nahost und Maghreb entstehen könnten und daß auch die Verhältnisse in der "Dritten Welt" -und insbesondere in Lateinamerika- sich verschlechtern. Diese Gesamtlage kann uns helfen, die Widersprüchlichkeiten dieser sinnlosen Feierlickkeiten ans Tageslicht kommen zu lassen.

Sämliche Gruppierungen und Zusammenhänge, die irgendwie in der Auseinandersetzung mit der Macht stecken, können an diesen großangelegten Öffentlichkeitsunternehmungen einen Anlaß finden, das Gesellschaftsmodell zu entlarven. Uns ist es klar, daß die Mobilisierungsmöglichkeiten um diese Themen beschränkt sind, liegt aber in ihrer Kultur des Zurschaustellens über die Medien die Chance, mit wenigen ein Gegenspektakel aufzubauen. Man könnte sagen, sie bieten uns die Gelegenheit beinah auf dem Tablett, mit geringen Anstrengungen ihre Nummer zu sprengen.

Die Kampagne müßte aber über '92 hinausblicken. '92 ist nur ein Datum des Zusammentreffens gegen die Macht, nicht aber ein Selbstzweck oder eine Endstation. Eher sollten wir dafür sorgen, daß es um einen widespruchsreichen Beginn für einen neuen Wechsel geht. Darüberhinaus handelt es sich um eine einmalige Gelegenheit dafür, daß über eine längere Zeitspanne Gruppierungen und Kollektive sich kennenlernen, Überlegungen und Erfahrungen austauschen und Aktionen zusammen ausführen könnten.

Es ginge ebenfalls darum, die Ausarbeitung eines neuen Befreiungsdiskurses voranzu- treiben, jetzt, wenn der größte Teil der Begrifflichkeiten für sozialen Wandel, aus der sich die Linken in diesem Jahrhundert gespeist hat, in der Krise steckt; es ginge um einen Befreiungsdiskurs, in dem grundlegend der Widerspruch Nord/Süd, der Widersrpuch Entwicklungsmodell/Natur, der Widerspruch

Mann/Frau neben dem gängigeren Widerspruch Arbeit/Kapital eingeschlossen sind. Und darum, Kräfte wieder zusammenzulegen, ein zerfetztes Zusammenhangsgewebe ohne Anspruch auf Zentralisierung aber bei dem Vorteil der Koordinierung zusammenbringen; ohne die Absicht der Homogenisierung, weil wir an die Vielfalt als Wertvolles denken.

Wir starten nicht von Null an. Bis zur Gegenwart hat es verschiedene Initiativen der Opposition gegen die Ereignisse oder Pläne um das '92 gegeben. So arbeiten seit einiger Zeit im spanischen Staate verschiedene Komitees gegen das 500-Jahr-Feier, deren zentraler Schwerpunkt die Anklage des Massenmordes und die Solidarität mit den amerikanischen Eingeborenen sind. In Barcelona haben sich Oppositionsgruppen gegen die Olympiade und die damit verbundenen städtischen Umstrukturierungspläne (BARCENOAL 92,u.a.) konstituiert. In Madrid gibts einige noch sehr kleine Initiativen gegen das Projekt der Kulturhauptstadt, die zum größten Teil von Menschen getragen werden, die im Bereich der radikalen und alternativen Kultur tätig sind. Öko-gruppen haben Aktionen gegen bestimmte Vorhaben im Zusammenhang mit '92 durchgeführt, z.B. gegen den HGzug, gegen Nahverkehrspläne u.s.w. Von kirchlichen Basisgemeinden gehen Initiativen wie "1992: 500 Jahre Bettlerei" aus, die große öffentliche Resonanz gefunden haben und weiterhin ist eine Koordinierung der bestehenden Gruppen gegen die 500-Jahr-Feier im Verlauf eines Treffens im September in Madrid angestrebt worden.

Wir stellen folgende Grenzen fest:
- Die bestehenden Initiativen arbeiten nebeneinander her, was sich durch geringe Wirkung in der Öffentlichkeit zeigte, die Anziehungskraft bleibt klein und die eigene Arbeiten und Überlegungen werden anderen Interessierten nicht genügend zugänglich gemacht.
- Die Inhalte der Initiativen sind gezwungenermaßen geringer als es bei einer zusammenhängender Kampagne möglich wäre.
- Daher sind wir uns einig, daß es uns gelingen sollte, eine Kampagne zum Thema '92 auf die Beine zu bringen, die als schützender und multiplizierender Schirm für die verschiedene dazu arbeitenden Inis wirken könnte. Diese Koordinierung sollte addierende und nicht abziehende Wirkung haben, d.h. auf keinen Fall bestehende Projekte bremsen. und in der jede Gruppe einen Platz für eigenes, selbstbestimmtes Handeln finden könnte. Sie sollte darüberhinaus auch nicht Uniformierung oder Bürokratisierung mit sich bringen, sondern sie sollte fördern, daß in jedem Land oder Ort die jeweiligen Zusammenhänge die Kampagne nach ihren eigenen Auffassungen umsetzen. Sollte eine Kampagne auf Landerebene beschlossen sein, so würden die Aktionen der einzelnen Gruppen mehr öffentliche Resonanz finden, weil die Kampagne als Resonanzkasten wirkte, und es bestünde eine größere Mobilisierungskraft für die einzelnen koordinierten Gruppen.

Darüberhinaus denken wir, daß diese Kampagne ein Gesamtbild für die Gruppen, Zusammenhänge und internationale Organisationen zeigt, die im Hinblick auf dieses Datum arbeiten und ihr Interesse an eine Teilnahme an den hiesigen Mobilisierungen bekundet haben. Die Ausarbeitung eines einheitlichen Aufrufes als Koordinationsprogramm der öffentlichen Aktivitäten ist für die größtmögliche internationale Beteiligung unerläßlich, unverzichtbar wenn man/frau der Kampagne einen internationalen Charakter geben will und wenn man/frau eine breite Resonanz für die Gegenaktivitäten nicht nur in Spanien sindern außerhalb beabsichtigt.

eine alternative aufführung

Die Kampagne würde aus vielfältigen und verschiedenen dezentralen Aktivitäten der verschiedenen Organisationen und Gruppen bestehen, die an den Charakter der verschiedenen Gruppen und die Bedingungen der verschiedenen nationalen Realitäten innerhalb des spanischen Staates angepaßt sind und aus einer Reihe von zentralen Aktivitäten zu 92 zusammenlaufen.

Die Aktivitäten mit zentralem Charakter, die bis zu diesem Datum geplant sind, sind folgende:

11.,12. und 13. Oktober 1991 - Sevilla

Diskussion und öffentliche Präsentation der Kampagne "Zeigen wir das wahre Gesicht von 92", speziell die Aktionen, die in Sevilla in April 92 laufen. Außerdem wird ein Treffen der Gruppen, die an der von Sevilla inizierte Kampagne "zeigen wir das wahre Gesicht von 92!" teilnehmen, stattfinden.

2.Januar 1992 - Granada

Anklage des offiziellen Aktes anläßlich des 500. Jahrestages der Kapitulation Granadas [letztes maurisches Königtum in Spanien]

18. bis 24. April 1992 - Sevilla

Gleichzeitg mit der Eröffnung der Expo (20.April) werden folgen Aktivitäten entwickelt:

- ***internationales Zeltlager*** vom 18. bis 26.April; um alle angereisten Leuten aus den verschiedenen Ländern und anderen Regionen Spaniens aufzunehmen, die an den Gegenfeierlichkeiten teilnehmen.
- ***Gegenlandung*** in Guadalquivir am 19. April, Sonntag vor der Eröffnung der Expo. Wir erbitten die Mitarbeit der indigenen, politischen und sozialen Organisationen Amerikas, um ein Schiff mit Ziel Sevilla in dieser Zeit zu mieten. Von Sanlucar aus [Mündung des Guadalquivir am Atlantik] organisiert die örtliche Gruppe der Kampagne Schiffe bis zum Hafen von Sevilla, wo sie der Akt der Gegenlandung organisieren wird.
- ***Ständiges Tribunal der Völker*** vom 20. bis 24.April im Zusammenarbeit mit der internationalen Stiftung Lelio Basso uber "Die Eroberung Amerikas und das internationale Recht". Es geht um die Verurteilung der Grundlagen des internationalen Rechts, das schon oft zur Rechtfertigung imperialistischer Agressionen, neokolonialer Abenteuer und neuer internationaler Ordnungen geltend gemacht wurde.

April 1992 - Madrid

Mobilisiserung gegen die Einweihung des TAV [Hochgeschwindigkeitszug] Madrid-Sevilla -und darstellen, was dieses größenwahnsinnige Projekt als Verbindung zu den Feierlichkeiten der Expo bedeutet. Diese Aktion soll der Höhepunkt einer Kampagne sein, die wesentlich von ökologischen Gruppen während des Jahres 1991 und der ersten Monaten von 1992 entlang der Trasse entwickelt werden sollte.

Juni 1992 - Barcelona

Gruppen aus Barcelona überöegen konkrete Vorschläge, die gleichzeitig mit der Eröffnung der Olympischen Spiele realisiert werden.

Juli 1992 - Madrid

Paralleler Gipfeltreffen zum Treffen der lateinamerikanischen Staatchefs, welcher im Juli 1992 im "Haus der Amerikas" in Madrid stattfinden wird. Das ist eine Initiative der Komitees gegen die 500 Jahre und beansprucht, eine andere Sicht auf Lateinamerika zu haben. An ihm nehmen Repräsentanten der Volksbewegungen jedes Landes teil.

September 1992 - Madrid

Alternative Weltenergiekonferenz, die parallel zur Weltenergiekonferenz stattfinden soll, welche von Weltenergierat zu diesem Zeitpunkt in Madrid organisiert wird. Diese Konferenz, die schon vorbereitet wird, setzt die Kampagne "Leben ohne Atomkraft" fort, eine per Volksabtimmung direkt gesetzgebende Initive, die 500000 Unterschriften zwischen Dezember 1990 und Mai 1991 soll gesammelt haben.

Oktober 1992 - Puerto Real(Cádiz)

Die Komitees gegen die 500 Jahre organisieren ein Kongreßforum 1992, die den 500. Jahrestag der sogenannten "Entdeckung" öffentlich anklagen wird

Außer diesen zentralen Aktionen wird es außerdem andere Aktivitäten bezogen auf 1992 geben, wir z.B. der internationalen Kongreß der sozialen Bewegungen in Madrid im September 1992, organisiert von der Koordination der Kulturvereinigungen Madrids (COACUM)

Anschließende Bemerkungen

Dieser Aufruf ist das Ergebnis zahlreicher Debatten über den Eigangstext. Zweifellos enthält es nicht alles sondern Ziel ist es, in einem kurzen Text einige Überlegungen auszudrücken, die zum Verständnis der Ereignisse, die 1992 gefeiert werden sollen, beitragen. Es soll Diskussionen anregen und die Grundlage für eine Kampagne gegen die Feierlichkeiten liefern.

Der Aufruf beansprucht nur ein Ausgangspunkt zu sein, unvollständig natürlich, der uns aber ermöglicht, einen Weg zu öffnen. Nichts liegt uns ferner als ein festes Foto zu machen, das vorhat, die Gesamtheit dessen, was sich ereignet, zu erklären.

Madrid, März 1991

AG 92 / BABYLONIA

NICHTS WÄSCHT WEISSER ALS OLYMPIA

Der Führer und das Olympische Komitee
im Reichssportfeld bei der Eröffnung der Olympischen Spiele

Senatsplaner Klein im DER SPIEGEL 14/1991

„Die treiben hier die Mieten in ungeahnte Höhen", sagt Hans-Joachim Wilhelm, 39, vom Bürgerkomitee Helmholtzplatz, das sich für eine sozial verträgliche Sanierung des Viertels einsetzt: „In Prenzlberg wird ein Verdrängungsprozeß in Gang gesetzt, der den gewachsenen Stadtteil radikal in Richtung Schickimicki verändert."

Kein Denkmalschutz für den Prenzlauer Berg, propagiert dagegen der Investorensucher Klein. Denn Berlin brauche eine Gründerzeit „mit Markanz und Brutalität", da bedeute Stadtplanung nichts anderes als „gutorganisierte Verdrängung". Die Alteingesessenen, von den Fans des Quartiers liebevoll als „Bergvolk" charakterisiert, müßten weichen – nach Kleins Ansicht in die gesichtslosen Plattenbauten am Stadtrand, die „Staubsauger von Hellersdorf und Marzahn".

Wie sich der Stadtteil entwickeln soll, darüber denken neben Klein und seinen Investoren auch viele andere Westler nach. Werden die Olympischen Spiele im Jahr 2000 in Berlin ausgetragen, so die Planung, dann fallen Heerscharen von Sportlern, Betreuern, Zuschauern und Journalisten ins baufällige Gründerzeitensemble ein.

Die Planer des Senats wollen den Prenzlauer Berg mit überdimensionierten Stadien und Radsporthallen zu einem „olympischen Schwerpunkt" ausstaffieren. Im engbebauten Kiezquartier sollen beispielsweise ein Baseballstadion, eine Judo- sowie eine Boxhalle hochgezogen werden, Fassungsvermögen jeweils zwischen 6000 und 10 000 Zuschauern. Eine neue Schienenverbindung, der sogenannte Olympia-Express, soll die Fans von einem Sportereignis zum nächsten durch den verfallenden Prenzlberg transportieren.

Selbst wenn Berlin den Wettbewerb um die Olympiade verliert, sind die Sport-Großbauten gar nicht mehr zu verhindern. Berlin müsse seine Wettbewerbsfähigkeit beweisen, argumentiert der Senat, und deshalb bereits in wenigen Jahren Renommierbauten für die Leibesübungen vorweisen können.

Was das Bergvolk mit den Protzbauten soll, ist dem Baustadtrat des Bezirks, Matthias Klipp, 29, schleierhaft. „Nach den Spielen hat hier keiner mehr was davon", sagt der Kommunalpolitiker vom Bündnis 90, „in den Hallen gibt's dann Großveranstaltungen mit Rudi Carrell, die sich die Leute hier nicht leisten können."

Wer weiß überhaupt etwas über Olympia?

Berliner Senat und Wirtschaft planen, machen Werbekonzepte, etc.. Für Sie ist alles klar: '93 muß die Entscheidung des IOC für Berlin als Olympiastadt 2000 fallen. Vorher schon müssen die Großbauvorhaben begonnen, juristische Einspruchsmöglichkeiten Betroffener beschnitten werden. Die Bevölkerung Berlins wird nicht gefragt. Mit Versprechungen soll ihre Zustimmung nachträglich eingekauft werden.

Olympia hat eine weisse Weste

Höchstens am Rande wird erwähnt, daß in Berlin 1936 eine Olympiade stattfand, mit der die Nazi-Diktatur international aufgewertet wurde. Auch der Diktator Südkoreas holte die Olympiade 1988 mit diesem Ziel in sein Land. Die BRD will einerseits die Nazi-Olympiade vergessen machen, andererseits an ihrem neuen Image als "friedliche" Wirtschaftsmacht polieren.

In Südkorea wurde im Vorfeld der Olympia eine illegale Siedlung zerstört, die BewohnerInnen an den Stadtrand vertrieben; Los Angeles schmiss alle Wohnungslosen aus der Stadt; Barcelona zerstört gerade seine Altstadtquartiere. Der Senat plant im Zuge von Olympia 2000 Ähnliches (siehe Spiegel-Artikel über Prenzlauer Berg).

Schmutzflecken und andere Anti- Olympier

Nicht immer klappt's mit dem großen Reinwäscher Olympia: Die Berliner ZuschauerInnen machten ihren rassistischen Herrschern keine Freude, als sie Jesse Owens, einen schwarzen US-Amerikaner, zum Publikumsliebling erkoren. Südkoreas Bevölkerung, besonders die StudentInnen, erzwang sogar den Rücktritt ihres Diktators. Massendemonstrationen, durch die Weltpresse multipliziert, konnten nicht unterdrückt werden. Der Widerstand gegen die Zerstörung Barcelonas konnte diese Aufmerksamkeit noch nicht erringen.

Was wird in Berlin passieren?

Wenn wir die Zerstörung unserer Kieze verhindern wollen, müssen wir jetzt, vor der Entscheidung '93, informieren und Widerstand leisten.

V.i.S.d.P.: W. Daume, Prenzlauer Allee 158, 1058 Berlin

HO - AG

Sagen wir's den Senatsplanern auf unsere Weise, am **6.6.91, 18 Uhr, Architekturgebäude TU, E.-Reuter-Platz**

Gegen Hauptstadt- und Olympiawahn, für billige Mieten, für den Erhalt unserer Kieze

15. Juni 1991

In der Presse ist Kleins zentrale Rolle als Motor der Umstrukturierung der Berliner Innenstadt dankenswerterweise ausführlich dokumentiert worden. Klein -ein brutal-arroganter Schreibtischtäter, der die Vertreibung der Kiezbewohner aus ihren Vierteln organisierte.
Auch wenn das Ableben Kleins nicht dem ursprünglichen Anschlagsziel entsprach, ihn physisch -allerdings nicht tödlich- zu verletzen, sein Tod steht im realen Verhältnis zur gewalttätigen Dimension des derzeitigen Umstrukturierungsprozesses, dem umfassenden Angriff der HERRschenden auf die proletarischen Bevölkerungsschichten, insbesondere Frauen und ImmigrantInnen.
Neben der systematischen Liquidierung der ex-DDR-Wirtschaftsstrukturen, erfährt dieser Prozess seine Zuspitzung durch die Umwandlung der Innenstadtquartiere nach den Interessen des nationalen und internationalen Kapitals, plus damit abgestimmt Hauptstdt- und cityplanung. Das Ziel: die Citybezirke für die Reichen-Betonghettos am Stadtrand für die Marginalisierten.
Um das durch die Verdrängung ausgelöste menschliche Leid scheren sich die Verantwortlichen einen Kehricht. Widerstand dagegen wird, wie bei der Räumung der Mainzer Straße demonstriert, mit Tote in Kauf nehmenden Bürgerkreigsmanövern zerschlagen. Was zählt schon aus der Sicht der HERRschenden das Leben beispielsweise eines alten Menschen, der aus Verzweiflung über die angekündigte Mieterumsetzung Suizid begeht, gegenüber dem Tod des Chefumstrukturieres Klein?
Den Krieg der Stadtplaner, Spekulanten, Politiker gegen uns KiezbewohnerInnen im Rahmen des Ausbaus Berlins al s Kommandozentrale der westlichen imperialistischen Staatenkette zur ökonomischen Auspressung der Völker Osteuropas- werden wir entsprechend beantworten. Das Recht auf physische Unversehrtheit für sich haben die Schweine verspielt, wobei es nicht Ziel des Widerstands ist, soviel wie möglich von ihnen körperlich anzugehen. Das Treiben der Umstrukturierung muß für diese zum unkalkulierbaren Risikofaktor werden - dazu gehört eine Vielzahl an Aktionsformen wie der Aufbau einer in den Vierteln fest verankerten proletarischen Widerstandsbewegung.
Mit dem Hintergrund der im Bundestag anstehenden Abstimmung über den Hauptstandort sowie der Brutalität des Klassenangriffs von oben halten wir den Anschlag gegen Klein, trotz des für uns unerwartet heftigen Ausgangs, trotz der derzeitigen Schwäche der RevolutionärInnen, für angemessen.
Gegen die Pressehetze: Ein vorzeitiges Detnonieren während des Zustellungsweges war zu 100% ausgeschlossen - nur für die Person, die den Brief öffnete, bestand ernsthafte Gefahr - Kein Metallsplitterflug - kein Feuerausbruch.
Unsere Ungenauigkeiten dort, wo wir die immense Druckwelle in geschlossenen kleinen Räumen - Kleins Arbeitszimmer - nicht realisierten.

Gegen Umstrukturierungs- Hauptstadt- und Olympiapläne! Den proletarischen Widerstand in den Vierteln organisieren!
Solidarität mit den gefangenen RevolutionärInnen!
Für den Kommunismus!

Wir haben am 11.6.91 zwei Brandsätze im Berliner Reichstag abgelegt, um damit wenige Tage vor der Entscheidung des Bundestages über den zukünftigen Regierungssitz Entscheidungshilfe zu geben. Anders als es uns Presse, Parteien und Senat weismachen wollen, bringt ein Regierungssitz Berlin keine Verbesserung der Lebensbedingungen für die Mehrheit der BerlinerInnen. Im Gegenteil: Wir, die weniger Verdienenden, die Arbeitslosen, AusländerInnen, Auszubildenden, RentnerInnen und SozialhilfeempfängerInnen, würden aus der Stadt herausgedrängt werden. Berlin würde eine Bonzenmetropole, in der zwischen Verwaltungsgebäuden, Firmensitzen und luxussanierten Appartements der Regierungsangestellten Wohnungsmieten von 25 DM/Quadratmeter und mehr zu zahlen wären. Wir, die Ärmeren, müßten in die Betonsilos in Hellersdorf und Marzahn ziehen, um von dort zuzusehen, wie gutgekleidete AufsteigerInnen in Edelkarossen durch die Stadt kreuzen.

Nicht einmal während der Bauphase der Regierungsgebäude würden wir hier profitieren. Es ist in Bonner Regierungskreisen schon mehrfach diskutiert worden, daß bei dem Bau aus Sicherheitsgründen Unternehmen aus Westdeutschland einzusetzen seien, weil die ostdeutschen Firmen angeblich mit Stasi-Leuten durchsetzt sind. Was also hätten wir schon vom Regierungssitz - außer der zweifelhaften "Ehre", wieder "richtige" Hauptstadt Großdeutschlands zu sein ? Nichts, und viele wissen das trotz der albernen Versuche,zu einer Zeit, wo die Stimmung in der Stadt aggressiv ist wie lange nicht mehr, den Konsens aller BerlinerInnen herbeizuschreiben, sozusagen den Einheits-Berliner zu konstruieren ("Entscheidung für Bonn - Schlag ins Gesicht aller Berliner").

Sicherlich wird in den nächsten Tagen in der Öffentlichkeit der Vergleich zu 1933, zu der Einzeltat des Marinus van der Lubbe gezogen werden, die damals den Nazis die Gelegenheit zur Ausrufung der "Notverordnung" und zur Verfolgung Tausender Andersdenkender gegeben hat. Wir finden diesen Vergleich blödsinnig. Ebenso wie uns der "real existierende" Sozialismus immer wieder als Beispiel für die Unmöglichkeit einer anderen, besseren Gesellschaft eingehämmert werden soll, wird uns der Reichstagsbrand 33 als Beweis für die fatalen Folgen militanter Aktionen vorgehalten.

Dabei sind die Ausgangssituationen grundverschieden: Weder stehen wir vor der unmittelbaren Ausrufung der faschistischen Diktatur (dann könnte es natürlich nicht darum gehen, das Symbol der bürgerlichen Gesellschaft, das Parlament, anzugreifen, sondern ein möglichst großes aktives Bündnis gegen rechts zu schaffen) noch ist unsere Aktion eine individuelle Verzweiflungstat. Im Gegenteil sehen wir nach dem Zusammen-

bruch des Realsozialismus und den sich daraus ergebenden Diskussionen Chancen einen neuen, radikalen und umfassenden Begriff von Befreiung zu entwickeln, der mit der Bürokratenherrschaft in Osteuropa nichts zu tun hat. Unsere Aktionen sind kein Ausdruck blinder Wut oder ideologischer Verbohrtheit, wie es die Medien seit Jahr und Tag behaupten. Wenn wir nicht wüßten, daß eine befreite und kollektive Gesellschaft möglich ist, hätten wir längst aufgehört zu kämpfen.

Eine der Voraussetzungen dafür wird sein, uns das politische Terrain zu erhalten und in aktuellen Auseinandersetzungen konkrete Ziele zu benennen und durchzusetzen.

WIR LASSEN UNS NICHT VERTREIBEN - NIE WIEDER REGIERUNGSSITZ BERLIN !

ES GIBT KEIN ENDE DER GESCHICHTE - MACHEN WIR SIE SELBST !

REVOLUTIONÄRE ZELLEN

RZ

---

selbstbezichtigungsschreiben

die dresdner bank - als eines der dreckigsten glieder in der kette deutscher geldinstitute - betreibt ohne ende (treu ihrer geschichte) die verelendung grosser menschenmassen.
im 3. reich als einer der eifrigsten geldgeber der nazis gross geworden,zieht sich die spur bis zu den jüngsten aktivitäten in den "neuen bundesländern".einerseits den sparern die bürgernahe bank vorheuchelnd, ist die geschäftsetage der dresdner bank andererseits daran schuld, dass millionen in der ex-ddr arbeitslos werden.
sie unterstützt mit anderen banken und konzernen das system in der brd.dieses zerschlägt über seine büttel alles in der ehemaligen ddr dagewesene.wofür?für grössere gewinne seiner unterstützer und sich selbst. ein kreislauf, bei dem der(die) nichtvermögende am ende unterliegt.
aber warum nur gewinne?warum nicht immer öfter ein neuer bankcontainer, ein paar mehrausgaben, ein etwas kleinerer profit?
in der nacht vom 17. juni zündete ein von uns gelegter brandsatz in der aussenstelle pankow.diese filiale erwischte es schon einmal mit einem brand.ja,ja - manche lerner nie ...
so richtig sicher darf und wird das system auch in zukunft nirgendwo sein.und wenn der widerstand schwieriger wird-er wird zugleich auch härter!

eine revolutionäre zelle

Norbert Hofmeier z.Zt. Knast Düsseldorf

märz 91

"fragen aus der ferne"
noch ein paar gedanken zur antikriegsmobilisierung:

natürlich wäre das total gut - und genau das was wir politische gefangen wollen und brauchen - jetzt mit leuten und gruppen von draußen einen direkten, lebendigen austausch zu haben.
für eine kritische auswertung, vor allem um rückschlüsse, perspektiven zusammen entwickeln zu können. unsere forderung nach "freier kommunikation" ist ja kein selbstzweck. wir gehören dazu.

was ich am meisten kritisiere, seit august 9o, daß so wenig von einem eigenen selbstverständnis, selbstbewußtsein als widerstand ausgegangen wurde. also daß so wenig drum gekämpft wurde, zu einem grundsätzlichen verständnis, zu einer haltung gegen den imperialistischen kriegsaufmarsch am golf zu kommen.
ich hab das in der erklärung gesagt, (prozeßerklärung 22.3.) daß das herrschaftssystem abstumpft, teilnahmslos und ohnmächtig macht, zu einem starren auf sog. kapitalistische siegeszüge und übermacht führt.- und zu einem kreisen um den eigenen tümpel, zu stress untereinander. -
aber wenn ich das alles weiß, muß ich doch drum kämpfen aus der zuschauerrolle wieder rauszukommen. die ereignisse mal ganz nah an sich ran lassen. genau dazu sind ja die gruppen,zusammenhang.

vor allem an sich ranlassen.
was bedeutet denn so ein kriegsaufmarsch für die menschen dort in der region? überhaupt in der ganzen welt? - für unsere freunde/innen und genoss/innen in den befreiungsbewegungen?
was bedeutet der kriegsaufmarsch denn eigentlich für mich, für uns hier selber?
das ist doch eine ganz existenzielle frage, herausforderung an meine eigene überzeugung und lebenseinstellung.
ich kann ja nicht von befreiung, revolution und internationalismus reden, ein anderes leben wollen und gleichzeitig der militärischen bedrohung zuscheuen, auf den countdown warten, - während der krieg und massaker in kurdistan schon liefen!

das starren auf den kriegsaufmarsch, auf ihre macht ist genau eine folge der defensive/resignation, in den köpfen.
es wird gar nicht als revolutionäre kraft, subjekte überlegt.- denn, es ist doch so, daß so ein kriegsaufmarsch auch eine große chance und möglichkeit für uns hier ist aus deiser defensive herauszukommen.
krieg - großdeutschland - die ausplünderung der "3.welt"...
das ist ja nicht so, daß das den leuten hier völlig egal ist, es gibt dafür keine stimmung, unterstützung, der staat weiß das...
und so ein krieg(saufmarsch) bedeutet ein legitimationsverlust für die herrschenden, eine gefahr für sie. es brechen widersprüche auf, es paltzen illusionen über das system, - und sowas gab es ja hier noch nicht seit jahrzehnten.
offener krieg von hier aus, das ist ein qualitativer sprung, er ist ein ausdruck der krise des systems, die herrschenden fürchten sich doch auch davor, was sich daran entzünden kann -
ich konzentriere mich doch darauf das für uns zu nutzen:

- als möglichkeit für neues antiimperialistisches bewußtsein;
- als möglichkeit für internationalistische solidarität;
- als möglichkeit für neuen widerstand hier, für einen neuen aufbruch, neue zusammenhänge als möglichkeit um die einkreisung durch den staat, die defensive, zu durchbrechen....

genauso war es ja auch in den arabischen ländern, palästina, kurdistan, - überall gibt es einen antiimperialistischen aufschwung/mobilisierung.
die ursache für das lange relative nichtverhalten kann nicht allein auf objektive fragen,unklarheiten geschoben werden.

und selbst wenn alles unklar ist, - der irak? - die palästinenser/Innen
sagen dies, - die kurden/innen sagen das, -
trotzdem. es kann für uns keine neutralität geben, man ~~mir~~ kann nicht
sagen, es sei unklar: auf welche seite sich stellen und was tun.

denn so oder so oder so.
für uns hier, mitten im monstrum, kann es doch immer nur eine
grundsätzliche haltung geben, weil wir wissen, was von hier ausgeht!
das ist immer nur ausbeutung, ausplünderung, bedrohung, kriege
um mit allen mitteln dis herrschafts- und profitinteressen zu
sichern. weltweit. das ist doch der charakter des systems. die
funktion der nato-kriegsmaschinerie....
und:

- egal, ob es gegen imperialistische konkurrenzblöcke(vielleicht
  irgendwann einmal geht, was ja nicht ausgeschlossen ist-
  bzw um vorherrschaft in bestimmten regionen auf der welt unter ihnen)
- oder ob es gegen reaktionäre regime wie den irak geht, deren
  herrschende oligarchien aus dem imperialistischen herrschaftssystem
  ausscheren wollen,
- oder vielleicht schon bald als "friedenstruppen" in richtung
  osteuropa, sowjetunion, um die "demokratisierung" zu unterstützen,
  - also um die einverleibung in den herrschaftsbereich des kapitals
  (europa) abzusichern,
- und sowieso grundsätzlich immer, wenn sie gegen befreiungskämpfe
  loschlagen, oder gegen cuba, oder gegen ....

da ist meine haltung grundsätzlich klar.
ich werde versuchen dagegen front zu machen, zu organisieren,-
die imperislistiche kriegsmaschine zu behindern, ihre macht schwächen,
und hier eine gegenmacht dagegen aufzubauen zu versuchen.
wenn nicht, wird mein direkter feind , der gemeinsame feind für die
menschen auf der ganzen welt, ja noch stärker. noch unbesiegbarer
erscheinen.
ihr krieg nach außen ist auch immer einer nach innen. sie brauchen
das "ruhige hinterland". darin liegt aber auch wiederum unsere
~~x~~chance, das system ist hier besonders empfindlich, und wir sind
nicht allein gegen sie.

und, mal ganz platt.
das ältetste ziel der fortschrittlichen, revolutionären bewegungen
richtete sich immer darauf, das gegenseitige abschlachten zu
verhindern, zu versuchen die gewehre gegen diejenigen regime
und tyrannen umzudrehen, die die menschen für ihre macht- und
profitinteressen in diese völkermorde, massaker hetzen:
grundsätzlich, ~~xxxxxxxx~~ gegen die oben , zusammen kämpfen.
da kann es keine neutralität geben.
wer von den beiden seiten "recht" hat, das ist in so einem fall nicht
mein problem. solange sie kriege führen um herrschafts- und profit-
interessen, um einflußbereiche, für rohstoff- und absatzgebiete....etc
da versuche ich sie aufzuhalten, versuch ihc ihre lügen und
demagogische kriegshetze, propaganda aufzudecken, mit denen sie ihre
wahren verbrecherischen ziele verschleiern. da zeige ich ihre
wahren interessen auf - gegen die menschen, gegen uns.
ich suche und zeige grundlegenede perspektiven/lösungen für die
menschen , und ich unterstütze die bewegungen und kämpfe,
die dasselbe ziel haben...
genau das ist jetzt die situation: der krieg ist nicht zu ende.
die reaktionären regime , die imperialistischen mächte wollen das
ausbeutungs- unterdrückungssystem in der region aufrechterhalten -
bes. die usa, die brd, das türkei-regime möchten die befreiungskämpfe
ersticken - die kurdische revolution steht auf der tagesordnung und
braucht solidarität-

wenn meine grundsätzliche haltung klar ist, dann überlege ich:

- wie sind die ausgangsbedingungen hier?

- wie, was und mit wem ist jetzt zu tun um zu versuchen eine kämpferische mobilisierung aufzubauen, um den herrschenden eine grenze zu setzen?

und auch das kritisiere ich, daß zwar viel antiimperialistische analyse gemacht wird, aber gar nicht darauf ausgerichtet, hier konkret einzugreifen. (auch ein ausdruck des gefühls der defensive, denk ich) und daß auch gar nicht,-zuwenig-von den direkten fragen, die die leute hier berühren, die sie beschäftigen, ausgegangen wird.

wenn grundsätzlich klar ist, die herrschenden versuchen die menschen in der ölregion weiter zu beherrschen, auszuplündern und ihre befreiungskämpfe und fortschrittlichen bewegungen zu ersticken - dann ist doch hier die zentrale frage: was können wir tun um dem entgegenzusteuern, damit sie die bevölkerung hier nicht für ihre herrschaftsinteressen/ziele gewinnen können.
da versuch ich mir ein wirkliches bild zu verschaffen über das bewußtsein, die grundstimmung, gefühle bei allen möglichen sozialen, politischen gruppen, menschen. einen plan zu machen um eine front gegen den kriegsaufmarsch hinzukriegen.
natürlich, hinterher ist man,frau schlauer.
trotzdem, das wußte alle, es gibt eine stimmung: "nie wieder krieg", "kein blut für öl" - und ich denke, im vordergrund muß dann erstmal stehen, diese stimmung aufzugreifen und zu sagen:
gut, lasst uns zusammen überlegen, wie wir dafür sorgen können (politisch praktisch) daß der kriegsaufmarsch nicht läuft. darauf kommt es an - schließlich ist es keine übung, sondern ernst, - krieg...
ich find nicht richtig nur zu sehen was alles fehlt an bewußtsein bei den leuten, was alles nicht stimmt an ihren parolen - also die widersprüche/beschränktheiten - um dann revolutionäre positionen dagegenzuhalten.
für mich sind vor allem die praktischen schritte wichtig.
und wenn menschen zusammen für eine richtige sache "gegen den krieg des kapitals" eingreifen, kämpfen wollen, in dem prozeß erweitert sich das bewußtsein. die ganzen lügen und verkommenheit des systems, - und dann tauchen die ganzen fragen auf _ das sind dann lernprozesse.
die menschen erheben sich gegen bedrohungen, krisen , die sie abwenden wollen, und da ist eben vorher nicht der plan, das programm, die strategie -
die ganzen zusammenhänge: palästina, kurdistan, zionismus, kolonialismus und imperialismus, überhaupt die kämpfe/befreiungsbewegungen, die gegen unterdrückung, ausbeutung kämpfen für freiheit...
der gegensatz: imperialistische kriege für herrschaft/profit....
ich kann nicht erwarten, daß die leute, die neu in eine bewegung gerissen werden, jetzt alles klar haben....
auch wenn einem vieles nicht passt und gefällt, ist es richtig zu versuchen zusammen loszugehen...
auf der andern seite, versuche ich mir natürlich darüber klar zu werden, was alles nicht stimmt, was fehlt, was schief ist.
und ich überleg mir, wie könnte ich, also der widerstand,eingreifen um bestimmte horizonte aufzureißen, revolutionäre perspektiven zu zeigen...

- wie eingreifen um die lähmung, ohnmacht, hilflosigkeit seit beginn des kriegsaufmarschs zu druchbrechen?
- wie eingreifen um die solidarität für die palästinensische,kurdische revolution zu wecken, zu entwickeln?
- wie eingreifen um möglichkeiten aufzuzeigen wie diese maschine aufgehalten werden kann?
- wie eingreifen um das was die menschen hier berührt aufzugreifen um den kriegsaufmarsch gegen die herrschenden hier umzudrehen?

ich meine, das kriterium für analyse,internationalistische und revolutionäre standpunkte ist letztlich die praxis.
ob wir es hinkriegen eine kämpfende widerstandsbewegung zu schaffen, damit die herrschenden möglichst nicht durchkommen.

aus den objektiven bedingungen hier - mit den menschen , die hier leben und die wir selber sind, -
darum geht es doch, und wenn wir es schaffen, die nato-kriegsmaschine zu behindern, aufzuhalten...
das werden uns die menschen nie vergessen.
das erwarten die palästinenser/innen, kurden/innen....

ich seh jetzt keinen sinn drin alles runterzumachen, auszukippen - es muß gründlich kritisch ausgewertet werden. ich glaube es ist ganz wichtig und sinnvoll die gemachten erfahrungen, überhaupt den ablauf seit august, z.b. die ursachen für die schwierigkeiten in die gänge zu kommen, - festzuhalten.
so neu, einmalig ist das ja nicht.

ich dachte,
wenn eins der ziele war, die antikriegsmobilisierung zu nutzen um neues bewußtsein zu schaffen für eine "weltordnung für die menschen" ...dann müßte doch jetzt sicher ein ganz anderes, stärkeres interesse für die hintergründe da sein. eine möglichkeit für neue solidarität mit den befreiungskämpfen, denn sie haben einen aufschwung, brauchen unterstützung , sie stellen den status-quo/herrschaftsanspruch der imperialisten in der region in frage....

ich kann mir gut vorstellen, daß der staat verschärfte angriffe starten wird hier. denn diese starke antikriegshaltung und -mobilisierung, das paßt ihnen ganz und gar nicht. für ihre rolle als europäische vormacht, wollen sie jetzt endlich auch wieder offen krieg führen können.
da werden sie versuchen die kämpferischen teile/widerstand einzukreisen, zu kriminalisieren, zu isolieren - wo einfach wichtig ist, daß die zusammenhänge, diskussionen nicht abreißen.

ich denke, vieles was seit jahren gesagt wurde,
die analysen worauf die imperialisten, die nato abzielen -
die verschärfte ausplünderung der 3 kontinente -
und dazu neben politischen und ökonomischen instrumenten und einrichtungen wie iwf/weltbank, der europäische reaktionäre block, diese weltwirtsschaftsgipfeltreffen....
vor allem auch die miliärische absicherung, die nato als globale herrschaftssicherung, - das trifft genau so zu.
der krieg am golf bedeutet jetzt auch noch einmal ein neuer schub für die bildung des europä ischen machtblocks.
die bildung von europäischen eingreiftruppen für den weltweiten einsatz, mit der bundeswehr, deren umbau, die bildung von berufssoldateneinheiten als schnelleingreiftruppen....
kohl sagt vor ein paar tagen auf die frage,ob bei der "nächstenkrise" (davon reden sie ja jetzt ganz locker und selbstverständlich) die bundeswehr zusammen mit der british-army eingreift?
"...ja- warum denn eigentlich nicht?.."

und das heißt natürlich, daß die herrschenden versuchen werden internationalistische solidarität hier möglichst nicht aufkommen zu lassen. sie wollen uns abtrennen,- die kriegsmaschine soll funktionieren.
und nach dem golfkrieg macht sich keine,r illusionen, sie hat funktioniert. das ist auch eine chance - es geht um die eigene glaubwürdigkeit, moral - um ernsthafte entscheidungen -
es kommt wirklich auf uns hier an, was wir dazu beitragen um die imperialistische herrschaft und kriegsmaschine -
die sich ja hier aufbaut,- in schach zu halten.
was ich sagen will, wir müssen um uns kämpfen, wer wir sein wollen - mensch. unversöhnlich gegen diese unrechtsverhältnisse, -
lebendig und militant, für das schöne im leben und im menschen!

Gedanken über Puerto Rico aus der Todeszelle

von Mumia Abu-Jamal

Es ist schon komisch in den Tageszeitungen zu lesen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sich gegen die Aggressionen von Großnationen gegenüber Kleinstaaten stellt. Das war, wie ich las, jedenfalls im Golfkrieg der Fall, der auf die Annektion Kuwaits durch den Irak folgte.

Vielleicht bedeutet das ja, daß die USA sich nun aus den westlichen Gebieten zurückziehen, die jetzt "South Dakota" heißen und das Land der Vorfahren der indigenen Lakota Nation (der sogenannten "Sioux") sind, das im Zuge von internationaler Aggression, von Betrug und Völkermord besetzt worden ist.

Möglicherweise bedeutet es aber auch, daß die südwestlichen Territorien - jetzt "California" und "New Mexico" genannt - wieder an die von uns "indianisch" genannten Nationen zurückgegeben werden, oder wenigstens an Mexiko.

Wenn ich den während des Golfkrieges veröffentlichten Berichten Glauben schenken darf, dann bin ich mir auch ganz sicher, daß die US-Regierung sich von Puerto Rico zurückziehen wird, noch während ich diese Worte schreibe. Sie wird die Insel, die vor fast einem Jahrhundert von den Vereinigten Staaten besetzt und annektiert worden ist, verlassen und das puertoricanische Volk sein eigenes Schicksal bestimmen lassen - frei, unabhängig und souverän.

Hab' ich recht?

Nein? Oh Verzeihung! Tut mir leid.

Einen kurzen Moment lang habe ich angenommen, die USA hätten sich von ihrer Geschichte gelöst und hätten angefangen, sich auf einen neuen Weg zu machen, weg von den alten Pfaden des Imperialismus, der Unterdrückung, der Demütigung und rassistischen Erniedrigung, hin zu einem neuen Weg der Würde, des allgemeinen Respekts und aufgeklärter Humanität.

Aber gerade in diesem einfachen und doch so komplexen Begriff "Humanität" liegt der Kern des Problems.

Man kann durch Lesen sehr viel über ein Volk lernen, aber nicht duch das Lesen von Lehrbüchern, sondern von Gerichtsentscheidungen, weil sie oft die "aufgeklärte" sozio-politische Schicht reflektieren.

Zum Beispiel gibt es nur wenige Schriften die so aufschlußreich sind wie die unrühmliche Entscheidung des Obersten Gerichtshofs der USA im Fall "Dred Scott", wo die Mehrheit des Gerichts, die darüber zu entscheiden hatte, ob in Amerika geborene "Neger der afrikanischen Rasse" "Bürger" im Sinne der US-Verfassung sind, feststellte:

"Wir denken, daß sie es nicht sind, und daß sie auch nicht in das in der Verfassung enthaltene Wort "Bürger" mit eingeschlossen waren oder werden sollten, und sie können deshalb auch keins der Rechte und Privilegien, die dieses Instrument den Bürgern der Vereinigten Staaten zur Verfügung stellt und garantiert, für sich in Anspruch nehmen." (1857)

Im aufschlußreichen "Dred Scott"-Urteil (das juristisch niemals aufgehoben worden ist) zeigten die USA mit aller Deutlichkeit ihre tiefsitzende Verachtung gegenüber den in Amerika geborenen Afrikanern. Sie waren, so das Hohe Gericht, "Lebewesen einer minderwertigen Rasse", die deshalb "keine Rechte hatten, die der weiße Mann hätte respektieren müssen."

Demonstration in Washington am 19. Januar 1991

Mehr als ein Jahrhundert später sehen wir, daß die Rechte, die anderen Amerikanern garantiert werden, nur Lippenbekenntnisse sind. Sie sind niemals in Kraft getreten. So zum Beispiel das Recht, im Gerichtsverfahren einer Jury gegenüberzusetzen, die aus Menschen der eigenen sozialen und ethnischen Umgebung ("Jury of Peers") ausgewählt wurde. Es ist nicht ungewöhnlich (wie in meinem eigenen Fall), daß Schwarze systematisch als Geschworene ausgeschlossen und fast ausschließlich aus Weißen bestehende Juries eingesetzt werden, um über Afrikaner zu Gericht zu sitzen.

Den Puertoricanern, kolonisiert von Spanien und dann 1898 als Kriegsbeute an die USA abgetreten, wurde das "Privileg" zuteil, in die US-Armee eintreten zu müssen, um für die Aufrechterhaltung der Macht des Imperiums in Vietnam, in Korea und am Persischen Golf zu kämpfen. Aber Wehe dem Puertoricaner, der es wagt, für die Unabhängigkeit seines Landes zu kämpfen!

1922 urteilte der Oberste Gerichtshof der USA im Fall "Balzac versus Porto Rico" über die Frage, ob die Puertoricaner (und Philippinos) dazu "fähig" sind, sich selbst zu regieren. Er beschrieb sie als Volk, das in "geschlossenen und altertümlichen Gemeinschaften" lebt, "mit auf bestimmte Weise geprägten Bräuchen und politischen Konzeptionen, (...) ferne ozeanische Gemeinschaften mit einer Herkunft und Sprache, die völlig verschieden sind von unserem kontinentalen Volk."

Ihre Antwort in bezug auf das Recht Puerto Ricos, sich selbst zu regieren, war damals (und ist es heute noch): "Nein."

Die Welt wird heute überflutet vom Kriegsgeschrei, das von den Blutbädern am Persischen Golf kommt, - Blutbäder, die angerichtet wurden, um angeblich das Prinzip, daß Großnationen keine kleinen angreifen dürfen, durchzusetzen. In dieser Situation hat der US-Kongreß aus Sorge darüber, Puertoricanerinnen und Puertoricaner könnten Gelegenheit bekommen, an einem Plebiszit teilzunehmen, die für Dezember 1991 vorgesehene Abstim-

mung abgeblasen. Dahinter steckt die Furcht, die karibische Kolonie könnte der 51. US-Bundesstaat werden - ein spanischsprechender Staat.

Die Nation, die gegenüber den Afrikanern, die als Sklaven in dieses Land verschleppt wurden, das Sprechen der eigenen Sprache zu einem Schwerverbrechen erklärt hat, erklärt nun Puerto Rico für "unfähig", ein US-Bundesstaat zu werden, weil es eine "fremde" Sprache spricht.

Noch immer verweigert das Land, das allen anderen Nationen die "Freiheit" predigt, Puerto Rico sein ureigenstes Recht, sein politisches, ökonomisches , soziales und kulturelles Leben selbst zu gestalten.

Puertoricanerinnen und Puertoricaner sind, so scheint es, ähnlich wie die Afrikaner in den USA, nicht "weiß" genug, um Rechte zu haben.

Die Rechte, mit denen Amerikaner prahlen, wie zum Beispiel das Recht, vor Gericht eine "Jury of Peers" zu haben, kommen einem dann ganz besonders hohl vor, wenn man sich anschaut, wie die US-Regierung Independistas wie den gefeierten Maler Elizam Escobar, den großartigen politischen Theoretiker Oscar Lopez-Rivera, die engagierten JournalistInnen Dylcia Pagan, Alicia Rodriguez und Alberto Rodriguez, den Pädagogen Carlos Alberto Torres und die unzähligen anderen mit Gewalt auf das amerikanische Festland verschleppt hat, um ihnen vor weißen, angloamerikanischen und nicht spanisch sprechenden Personen, die als ihre "Jury of Peers" auftreten, den Prozeß zu machen.

Diese Independistas sehen sich mit Strafen zwischen 55 und 80 Jahren in US-Gulags konfrontiert, für "aufrührerische Verschwörung", weil sie gewagt haben, zu versuchen, dem menschlichen Bedürfnis ihrer Nation nach Unabhängigkeit Ausdruck zu verleihen, und weil sie gewagt haben davon zu träumen, in ihrem Geburtsland frei zu sein.

In diesem Licht besehen zeigt sich kristallklar die Heuchelei der USA, die es wagen, ihren vor Blut und Öl triefenden Raubüberfall auf den Golf als einen Kampf gegen "Aggressionen von Großnationen gegen Kleinstaaten" darzustellen - und eben nicht als eine Übung im Interesse von Industrie, Militär und Konzernen.

Independistas und jene, die die tragische historische Erfahrung Puerto Ricos mit den USA studiert haben, sahen in der Bombardierung Bagdads ein grauenhaftes *deja vu*, weil die US Air Force bei dem tödlichen Versuch, die lange Geschichte des puertoricanischen Widerstandes gegen die Yankees zu zerstören, Menschen, Leben und Häuser zerschmetterte, als die Stadt Jayuya, ein Zentrum des unabhängigen und nationalistischen Denkens, in der Mitte dieses Jahrhunderts bombardiert wurde.

Genauso wie das Massaker und die Bombardierung gegen MOVE in Philadelphia 1985, haben die Bombardierung von Jayuya, Puerto Rico, und vom Irak ein gemeinsames, zentrales Ziel - jede Spur von Widerstand gegen das US-Imperium auszulöschen.

In Philadelphia hat Ramona Africa den Großstadt-Holocaust überlebt.

Die Flammen des arabischen antiimperialistischen Zorns und Hasses schwelen immer noch in den Dörfern überall im Magreb.

In Puerto Rico schlägt der nationale Wille für die Unabhängigkeit immer noch in den Herzen der Borinquens.

Der Tag wird bald kommen, an dem Puerto Rico seinen rechtmäßigen Platz als Nation an der Seite anderer Nationen einnehmen wird - frei und unabhängig. Eure solidarische Unterstützung wird das Nahen dieses Tages beschleunigen.

Mumia Abu-Jamal
11. April 1991

Der Autor hat diese Erklärung zur Europa-Rundreise zweier VertreterInnen des Movimiento de Liberación Nacional Puertorriqueno (MLN) im April/Mai 1991 geschrieben. Er ist ein ehemaliger Black Panther und bekannter schwarzer Journalist aus Philadelphia. Aufgrund seiner Zugehörigkeit zum schwarzen Widerstand in den USA und seiner engagierten Berichterstattung in Radiosendungen und Zeitungsartikeln, worin er vor allem den Rassismus des weißen Amerika gegen Schwarze und Latinos attackierte, geriet er ins Fadenkreuz der staatlichen Repression. Jamal wurde 1982 nach einem Schauprozeß wegen angeblichen Polizistenmordes zum Tode verurteilt. Seitdem wird er im Todestrakt des Huntingdon Gefängnisses in Pennsylvania in Isolationshaft gehalten. Seine Berufungs- und Revisionsanträge waren bisher erfolglos. Zuletzt lehnte der Oberste Gerichtshof der USA im Oktober 1990 seinen Antrag auf ein neues Verfahren ab. Jetzt steht noch eine Anhörung vor dem Richter aus, der ihn zum Tode verurteilt hat. Nach einer letzten Berufung vor dem Obersten Gericht in Pennsylvania werden alle Möglichkeiten, das Urteil juristisch anzufechten, ausgeschöpft sein. Gouverneur Robert Casey kann jederzeit den Hinrichtungsbefehl unterschreiben - oder das Urteil aufheben. Deshalb ist er der Adressat für eine wachsende Zahl von Menschen überall auf der Welt, die sich diesem Todesurteil, das exemplarisch ist für den rassistischen und politischen Charakter der Todesstrafe in den USA, mit ihrer Unterschrift oder vielfältigen Aktionen, entgegenstellen.

Gerade die puertoricanische Unabhängigkeitsbewegung hat gezeigt, daß starke internationale Kampagnen Erfolg haben können: 1950 war der Independista Oscar Collazo nach einem Angriff auf die Residenz des US-Präsidenten Truman verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Im Juni 1952 gab Truman der innerhalb eines Jahres beträchtlich angewachsenen Solidaritätsbewegung nach und wandelte das Todesurteil in lebenslange Haft um. Das ist das mindeste, was die internationale Kampagne für Mumia Abu-Jamal erreichen will. Letztlich geht es aber darum, seine Freiheit zu erkämpfen. Schreibt an Jamal und fordert von Gouverneur Casey seine sofortige Freilassung!

Mumia Abu-Jamal, # AM-8335, Drawer R, HUNTINGDON, PA 16652, USA

Governor Robert Casey, Main Capitol Building, Room 225, HARRISNURG, PA 17120, USA

Unterschriftenlisten und weitere Informationen über: Amerika Gegeninformationspresse (Agipa-Press), Eichenberger Str. 53, 2800 Bremen 1, Tel. 0421-354029

Spendenkonto: BfG Bremen, Kto. 100 587 7600, BLZ 290 101 11 (Stichwort "Jamal")

Der Prozeß gegen Holger - eine Zusammenfassung bis zum 24.5.91

1. Zur Anklage

Wenn wir nicht aus anderen 129a Prozessen wegen Mitgliedschaft in der RAF wüßten, daß eine dünne Indiziendecke ein Gericht nicht von einer Verurteilung abhält, wenn wir nicht wüßten, daß in erster Linie die Zugehörigkeit zu einem bestimmten politischen Spektrum verurteilt wird - unabhängig von Beweisen für konkrete Vorwürfe, und wenn wir nicht wüßten, daß eine Verurteilung wegen Mitgliedschaft in der RAF aufgrund der Isoliertheit des autonomen - antiimperialistischen Spektrums keine besonderen Entrüstungsstürme hervorrufen wird, könnten wir ganz zuversichtlich sein:
auf der Ebene von Beweisen ist die Anklage der BAW gegen Holger so bröckelig wie nur was!

- die BKA - ZeugInnen erinnern sich meistens erst, nachdem ihnen ihre früheren Protokollaussagen vorgehalten werden

- die Ermittlungen wegen angeblicher Listen mit toten Briefkästen, Notizen für angebliche Treffpunkte, wegen Listen mit Autokennzeichen, die möglicherweise geklaut werden sollten, laufen ins Leere, bleiben ohne Ergebnis

- in puncto Waffe wird die Vorstellung von "sie führten eine schußbereite Waffe mit sich" relativiert, die Waffe befand sich schwer zugänglich und verschlossen aufbewahrt

- angeblich eindeutige Interpretationen von schriftlichen Aufzeichnungen- meist Abkürzungen - die Holger bzw. Ute zugeschrieben werden, stellen sich als eine, subjektive Möglichkeit der Entschlüsselung heraus

- bei der Vernehmung der Vermieter des Bauernhauses in Lasbeck werden die Ermittlungsmethoden des LKA/BKA nochmal gerichtsöffentlich. Z.B. wurde ein Phantombild von einem der Bewohner des Hauses (es soll sich um K.H. gerum handeln) an die Presse gegeben, obwohl die Vermieter, die ihren Mieter ja kannten und denen das Bild vorgelegt wurde, dagegen protestierten, da das Bild keinerlei Ähnlichkeit mit dem Gesuchten hätte.
Bisher sind von keinem der Zeugen im Gerichtssaal die Bewohner des Lasbecker Hauses identifiziert worden

-in einem wesentlichen Punkt der Anklage, Holger und Ute hätten zur Vorbereitung von Anschlägen Industrielle "ausgespäht", zerschlägt sich der Hintergrund des Vorwurfs: Tyll Necker, Damals BDI - Präsident, wertete nach der Verhaftung von Ute und Holger im Dez. 89 eine Begegnung mit einem Mann und einer Frau auf seinem Firmengelände in der Nähe von Bad Oldesloe nachträglich als eine mögliche AUsspähung. Er konnte allerdings die Personen auf Fotos nicht eindeutig identifizieren. Bei seinem Auftritt als Zeuge erkannte er Holger nicht. Auf die Frage des Richters, ob Holger der Mann sei, mit dem er damals auf seinem Firmengelände gesprochen habe, antwortete er: eher nein

- die in diesem Info abgedruckte Aussage* führt im ersten Teil sowohl den Vorwurf der Ausspähung als auch den der Organisierung in der RAF ad absurdum *von Holger

Im krassen Gegensatz zu den Vorgängen im Gerichtssaal wird in den Medien versucht, den Zusammenhang der Vorbereitung von Anschlägen aufrechtzuerhalten, z.B. durch den Hamburger Abendblatt - Artikel mit dem Einblick in die angeblich für Anschläge gekennzeichneten Stadtpläne. Ein anderes Beispiel ist eine Fernsehberichterstattung vom sicherheitspolitischen Kongress der CDU in HH: da wurde das Gerichtsgebäude eingebledet, der Sprecher wies auf den dort stattfindenden 129-a - Prozeß hin und zitierte die BAW, daß die Festnahme von Holger und Ute möglicherweise Menschenleben gerettet habe.

2. Zur Prozeßführung

Der Senatsvorsitzende Richter Mentz führt den Prozeß gegen Holger, als müßte er etwas über die Bühne bringen, von dem er weiß. daß es eine windige Angelegenheit ist,darum so schnell wie möglich, vielleicht merkt es dann doch niemand rechtzeitig.

Mentz reißt das Verfahren an sich, stellt z.B. alle Fragen bei den Zeugenvernehmungen, so daß die BAW dann in der Regel keine Fragen mehr hat. Die BAW tritt so gut wie gar nicht in Erscheinung, Mentz übernimmt die Funktion der Anklagevertretung ganz offen,

Mentz entscheidet völlig unangefochten über alle möglichen Verfahrensfragen, was zugelassen ist und was nicht, was ins Protokoll kommt, was nicht, wann die Verteidigung agieren darf und wann nicht. Bestimmt ist das juristisch nicht so eindeutig.

Die VerteidigerInnen müssen Mentz öfter unterbrechen, um noch eine Frage, eine Anmerkung, einen Antrag unterzubringen, da er so schnell zum nächsten Gegenstand übergeht, wenn der vorherige nach seinem Eindruck genügend behandelt wurde, daß kaum Zeit zum Luftholen ist. Überhaupt legt Mentz den Anwälten gegenüber eine herablassende Haltung an den Tag - inclusive bewußter Verdrehungen und Gemeinheiten.

Ein Beispiel: Aneinem der ersten Verhandlungstage hatten die AnwältInnen für Holger beantragt, während kurzer Pausen im Gerichtssaal bleiben zu können und nicht in den "Schlauch" gebracht zu werden (Holger bezeichnete den Raum als Loch und unzumutbar). Der Senat entschied dagegen, so daß Holger auch in kurzen Pausen extra nach unten gebracht wird. An einem anderen Tag beantragt der Anwalt eine 10 - minütige Pause. Der Richter gewährt das, betont aber, daß die Beratung wirklich nur 10 M. dauern soll, da die Verteidigung an dem Tag schon mehrfach einen beantragten Zeitraum überschritten hätte.

J. Pausch: Ja, wenn wir in den Schlauch gehen, reichts vielleicht. Mentz darauf: Siewollten doch nicht in den Schlauch, Sie waren doch dagegen. Er tut so als ginge das zeitraubende Runterbringen auf das Konto der AnwältInnen und unterschlägt, daß deren Alternative für eine unkomplizierte Abwicklung der kurzen Beratungen das Verbleiben im Gerichtssaal ist.

3. Ausschluß der Öffentlichkeit

An den letzten beiden Verhandlungstagen gab es ein endloses Hick - Hack darum, ob Holger zwischen seinen Anwälten sitzen "darf", oder mit dem Rücken zu den Zuhörerinnen, von Bullen bewacht, an einem Extratisch sitzen muß.

Hintergrund war der Ausschluß der Öffentlichkeit am Tag zuvor und Holgers Ausschluß, den er daraufhin erzwungen hatte. (Nachdem Holger aus dem Gerichtssaal geschleppt worden war, mußte er Stunden nackt , auf eine Pritsche gefesselt,im Keller verbringen.)

Am Verhalten von Mentz wird ein Einbruch in seine zur Schau gestellte Sicherheit und Souveränität deutlich. Überzogene Reaktionen auf das Verhalten der ZUHÖRERInnen, diese lächerliche Strafe des "Wegsetzens", notdürftig bemäntelt als notwendige Sicherheitsvorkehrung; lächerlich angesichts der Anzahl von bewaffneten Bullen auf dem Flur und im Gerichtssaal, lächerlich angesichts des Schlauchs von Zuschauerraum, aus dem es im Ernstfall kein Entrinnen vor den Knüppeln gibt.

Auch am letzten Tag bügelte das Gericht die Anträge der AnwälTinnen auf eine Änderung der "Sitzordnung" glatt ab. Und schließlich schloß Mentz die Öffentlichkeit "bis auf weiteres" aus, nachdem die Zuhörerinnen schließlich sauer wurden und anfingen, Parolen zu rufen: Holger gehört zu uns!

Bis juristisch geklärt ist, ob wir wieder reinkommen, müssen wir also vor dem Gerichtsgebäude anwesend sein: mit Transparenten und Flugblättern!!

aus: **Prozeßinfo 2** zum Prozess gegen Holger (Gefangener aus dem Widerstand) Hamburg, Juni 91

Antifa-Demo in Jena

Die Situation in Thüringen, speziell in Jena, ist kurz und bündig zu erklären: eine starke Rechte (von einfachen "Deutschlandfreaks" und "Kneipendeutschen" bis hin zu radikalen Nationalisten, Faschisten, Rassisten - die Palette ist breitgefächert und zahlenmäßig stark). Glücklicherweise will jeder "deutscher" sein als der andere, so daß auch Kämpfe zwischen den radikalen Kräften zu verzeichnen sind. Auch ist die Organisierung noch relativ gering.
Der mit Abstand größte Teil ist gegen Bullen und Bonzen, würde aber trotzdem NA, NPD, FAP... wählen, welche nach noch mehr Bullen auf der Straße schreien und die Politik vertreten, die auf der totalen Unterordnung jedes einzelnen beruht. Hitler stellt zwar eine Kultfigur dar, doch ist das Führerprinzip noch lange nicht anerkannt. Anhand dieser Tatsachen kann man also erkennen, welch Geistes Kind der größte Teil der deswegen nicht weniger gefährlichen (im Gegenteil) Faschos sind.
Auf der anderen Seite ist da die zum Teil erheblich eingeschüchterte Linke. Etwa im Februar/März formierte sich in Jena eine Antifa, welche auch schon Erfolge erzielte. Um einem Erstarken der Rechten und gleichzeitig einem Auseinanderleben der Linken/Autonomen entgegenzuwirken und Zusammenhalt zu demonstrieren, rufen wir hiermit auf, zur Antifa-Demo nach Jena zu kommen.
Um eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen haben wir uns zu einem Aktionsbündnis entschlossen: Antifa Jena, PDS, Studentische Linke und Unabhängiger Frauenverband. Bei Angriffen und Ansammlungen wird sich natürlich gewehrt bzw. eingegriffen, ansonsten bitten wir um eine friedliche Demo, um ihren Sinn und Zweck zu erreichen. Denn aufgrund dieser braunen Lage sind wir nun einmal auch auf eine gewisse Öffentlichkeit angewiesen, um hie hier wirkungsvoll arbeiten zu können.
Was dann allerdings nach der Demo passiert, ist unKLAR. Schlafsäcke sind sind bitte mitzubringen, Pennplätze vorhanden.

Demo am

SAMSTAG, 22. Juni '91

15.00 Uhr

Saalbahnhof / Jena

ZEHNTAUSENDE FLÜCHTLINGE SOLLEN ABGESCHOBEN WERDEN

KEINE ABSCHIEBUNGEN VON FLÜCHTLINGEN ! GEGEN RASSISMUS !

Seit 1989 gibt es in Berlin einen Abschiebestop für Flüchtlinge aus dem Libanon, für TamilInnen aus Ceylon, Iran, Afghanistan und Äthiopien. Aufgrund dieses Abschiebestops erhielten Flüchtlinge aus diesen Ländern eine Duldung.

In Berlin leben ca. 8 000 Flüchtlinge mit einer Duldung.

Aufgrund des neuen AusländerInnengesetzes darf ein Abschiebestop nur noch verlängert werden, wenn der Bundesinnenminister die Zustimmung erteilt.

Auf einer Sitzung der Innenminister Anfang Mai wurde beschlossen, die **Abschiebestops aufzuheben.**

Das ist ein weiterer Schritt der Abschottung gegen Menschen aus Kriegs -und Krisengebieten. Die Situation hat sich in den Ländern, für die es einen Abschiebestop gibt, nicht wesentlich verändert. Trotzdem soll dorthin massenhaft abgeschoben werden.

Die Verschärfung von Gesetzen und verstärkten Rassismus gibt es nicht nur in der BRD und ex-DDR, sondern auch in anderen europäischen Ländern.

In Frankreich gibt es schon seit langem den Versuch, Menschen aus anderen Ländern, die keinen Aufenthaltsstatus haben, zu deportieren.

Gegen die geplanten Abschiebungen haben dort die Flüchtlinge angefangen sich zu wehren. Über 30 Tage haben sie u.a. in Paris in einer Kirche einen Hungerstreik durchgeführt, führen sie spontane Kundgebungen und Demonstrationen durch.
Bei einer Demonstration, die Ende Mai in Paris stattfand, haben sich 15 000 Menschen beteiligt. Der Hungerstreik ist inzwischen beendet, die Flüchtlinge befinden sich aber noch in der Kirche und versuchen jetzt in Verhandlungen ihre Forderungen durchzusetzen.

Ein türkischer Flüchtling aus Paris wird über den dortigen Kampf von Flüchtlingen auf einer Veranstaltung in Berlin berichten.

Kommt zur Veranstaltung ! Nehmt an der Demonstration am 27.6. teil !

Überlegt euch selber Aktionen, um die Massendeportationen zu verhindern !

(Aktionsbündnis gegen Abschiebungen)

Demonstration:

Donnerstag, 27.6., 18.00 Uhr
Adenauerplatz - Wittenbergplatz

Veranstaltung:

Freitag, 28.6., 19.00 Uhr
Passionskirche Marheinekeplatz
U-Bahn Gneisenaustr.

V.i.S.d.P.:B. Leiberecht, Rosa-Luxemburg-Platz 135,Berlin

Auch in Berlin laufen jetzt die Strafprozesse rund um

ANTI-KRIEGS-AKTIONEN

vom letzten Winter.

ZEIT, INFOS ZU SAMMELN UND UMZUSETZEN!

Wir treffen uns vor der Golfkriegs-Veranstaltung (20 Uhr)

am Sonnabend, 22. Juni
um 18 Uhr 30

im Fabrik-Café, Osloer Straße 12 (Wedding)

Einige Prozeßbetroffene

in Zusammenarbeit mit Ermittlungsausssschuß und Anti-Kriegs-Gruppen

Donnerstag, 20.6.91

21 Uhr **AK Kraak**
neue BesetzerInnen Video-Zeitung
Infoladen Daneben, Rigaer Str.84
1035 Berlin-Friedrichshain

"Steh auf,Arthur -heute ist Revolution"
Die Ausstellung wird vom 21.06 - 30.06 in der Yorkstraße 59. HH 2. Stock gezeigt.
Von Fr. 21.-So. 23 ist die Austellung ausschließlich für FrauenLesben geöffnet.
Fr.21 ab 18 Uhr Eröffnung mit Filmen
Sa.22 ab 12-21 Uhr 19 Uhr FrauenLesben Kiezküche
So.23 12 - 21Uhr
Mo.24 - So. 30 ist die Ausstellung von 14-20 Uhr für Alle geöffnet.
So,30,6. Kiezküche für alle mit Filmen, um 18 Uhr

Samstag, 22.6.91

12 Uhr **Revolutionärer Block** der zornigen schwarzen Witwen auf der **Hamburger Stonewall-Demo** Moorweide

15 Uhr **Antifa-Demo in Jena**
Saalbahnhof

19 Uhr **Frauen/Lesben- Kiezküche**
Yorckstr. 59 1/61

20 Uhr **Infoveranstaltung** zur aktuellen Situation im **Irak** nach dem Krieg mit Video und Vortrag von Leuten, die vor kurzem da waren
Cafe Fabrik Osloer Str.12

21 Uhr Diskussionsveranstaltung
"Medien und Gegenöffentlichkeit"
El Locco, Kreuzbergstr.43 1/61

20 Uhr **Kiezdisco** im Syndikat
"5 Jahre autonomer Jugendladen **Krümel**"
Weisestr. 56 1/44

Sonntag, 23.6.91

19 Uhr **Kiezküche** Rat und Tat
Liebenwalder Str. 16, 1/65

17 Uhr **"Anarchistische Medien"**
Info- und Diskussionsveranstaltung
El Locco, Kreuzbergstr.43, 1/61

19 Uhr **Video** "Der vergessene Führer- Aufstieg und Fall des Medienzaren Alfred Hugenberg" im El Locco

Dienstag, 25.6.91

20 [illegible] Video Besos [illegible] Besós". Widerstand [illegible] Barcelona
Z[illegible]. [illegible] Str.38.

21 Uhr **Video "Occupacion"**
über selbstorganisierte Kämpfe von Jugendlichen im Baskenland
Infoladen Daneben, Rigaer Str.84,
1035 Berlin-Friedrichshain

21 Uhr **film** "Die Mauer" von Y. Güney über Knastsituation inhaftierter Kinder in der Türkei
SO 36, Oranienstr. 190, 1/36

Donnerstag, 27.6.91

18 Uhr **Demo gegen Abschiebungen**
Adenauerplatz

21 Uhr **Video** "intifada- der Aufstand"
Infoladen Daneben, Rigaer Str.84
1o35 Berlin-Friedrichshain

Freitag, 28.6.91

19 Uhr **Veranstaltung** des Aktionsbündnisses **gegen Abschiebungen**
Passionskirche Marheinekeplatz, 1/61

21 Uhr "Bad Taste" **Lesben- und Frauenparty** im Cafe Geschwulst, Ihnestr.22, Berlin-Dahlem

Samstag, 29.6.91

11 Uhr **Stonewall Demo Berlin** zum Christopher Street Day
Savignyplatz

Sonntag, 30.6.91

14 Uhr **Revi**-Aktion gegen Fahrpreiswucher
Alexanderplatz

Happening in Dresden!
vom 21. - 23.6.91 gibt es die
BUNTE REPUBLIK NEUSTADT